

BERNHARD RIEPL: Die Österreicher und die Nachkommen der deutsch sprechenden Vertriebenen wissen nichts über die Lebensrealitäten der Tschechen – und umgekehrt. Das lässt sich durch das Erzählen konkreter Geschichten aber ändern.

Tomáš Koloc

Sie sind in Österreich geboren, aber mehr als 20 Jahre leben Sie schon in Südböhmen. Und eine Ihrer langfristigen Aktivitäten ist die gegenseitige Versöhnungsarbeit der südböhmischen mit der oberösterreichischen Bevölkerung insgesamt.

Was verbindet Sie mit dieser „Sendung“? Stammen Ihre Eltern aus Böhmen?

Die Eltern und Großeltern überhaupt nicht. Aber dann, als ich mich ein wenig mehr mit dieser Region zu beschäftigen begann, habe ich festgestellt, dass irgendwann im 19. Jahrhundert einige meiner Verwandten doch zum Beispiel aus Rosenthal oder Höritz im Böhmerwald, aber auch aus der Kaplitzer Gegend stammten. Wahrscheinlich sprachen alle deutsch, aber es waren keine Vertriebenen nach

BERNHARD RIEPL: RAKUŠANÉ I POTOMCI NĚMECKY MLUVÍCÍCH VYHNANCŮ NEVĚDÍ O REALITĚ ČECHŮ – A NAOPAK. DÁ SE TO MĚNIT SKRZE VYPRÁVĚNÍ PŘÍBĚHŮ

Tomáš Koloc



Narodil jste se v Rakousku, ale víc než dvacet let pobýváte v jižních Čechách a jednou z vašich dlouhodobých činností je práce na vzájemném smíření obyvatel jižních Čech a Horního Rakouska, potažmo Česka a Rakouska jako takových. Co vás s tímto posláním spojilo. Vaši rodiče pocházeli z Čech?

Rodiče ani prarodiče vůbec ne. Až poté, co jsem se tímto krajem začal zabývat, jsem zjistil, že dávno v 19. století pocházeli někteří mí příbuzní z Rožmitálu a Hořic na Šumavě i z Kaplicka. Pravděpodobně všichni mluvili německy, ale nebyli to žádní pováleční vyhnanci. Odešli, jak to bylo v 17.-19.

dem Zweiten Weltkrieg. Sie gingen, wie das vom 17. bis zum 19. Jahrhundert gar nicht selten war, nach Österreich, um dort eine bessere Arbeit zu finden. In Sandl, der Gemeinde direkt an der tschechischen Grenze, aus der ich komme, haben wir aber auch 10-12 Familien mit tschechischen Namen, die aber kein Tschechisch mehr sprechen. Die später Dazugekommenen können diese Sprache aber manchmal doch noch. Zumindest ein wenig. Und wissen Sie, wer der älteste Bürger der Gemeinde Sandl ist? Josef Czernin-Kinsky, welcher in Marschendorf im Riesengebirge geboren ist. In diesen Tagen wird er 98 Jahre alt ...

Schau mal einer an, ich kenne seinen Neffen, Děpold, der ist wiederum aus unserer Gegend, aus Dymokur. Sie haben sich aber in die umgekehrte Richtung aufgemacht als Ihre Vorfahren und der Herr Graf Czernin-Kinsky. Warum?

Es gibt da so eine Gruppe von Freunden, die schon seit Jahrzehnten mit vor allem Österreichern Busreisen in den europäischen Osten unternimmt, auch nach Böhmen. Im Mai 1986, etwa eine Woche nach der Explosion von Tschernobyl, nahm mich mein Vater gerade auf so eine Reise in die Tschechoslowakei mit.

Bei uns in Österreich wurde in der Schule schon seit ein paar Tagen draußen nicht mehr Fußball gespielt und die Kühe blieben im Stall eingesperrt ... In Böhmen, nur ein paar Kilometer von uns entfernt, regnete es genauso, aber die Kühe waren draußen auf der Weide.

Während in Österreich wirklich Angst zu spüren war und verschiedene Maßnahmen getroffen wurden, schien

stoleť zvykem, do Rakouska za prací. V Sandlu, městečku na českých hranicích, odkud pocházím, máme ale také asi 10-12 rodin s českými jmény, které však česky už neumějí. Pozdější příchozí ale česky někdy ještě umějí. Alespoň trochu. A víte kdo je nejstarším občanem Sandlu? Josef Czernin-Kinsky, který se narodil v Horním Maršově v Krkonoších. V těchto dnech mu bude 98 let...

Vida, znám se s jeho synovcem Děpoltem, co je zase od nás, z Dymokur. Nicméně vy jste se vydal opačným směrem než vaši předkové a pan hrabě Czernin-Kinsky. Proč?

Existuje skupina přátel, která už několik desítek let vozí Rakušany na výlety na evropský východ, i do Česka. V květnu 1986, týden poté, co explodoval Černobyl, mě otec vzal na takovou cestu s nimi právě do Československa.

U nás se už týden ve školách venku nehrál fotbal, krávy byly zavřené vevnitř... V Čechách, jen pár kilometrů od nás, taky přšelo, ale krávy byly venku.

Zatímco v Rakousku byl opravdu strach a dělali jsme různá opatření, v Československu se zřejmě nic nedělo.

sich in der Tschechoslowakei nichts dergleichen zu tun. Da sagte ich mir, die Welt ist schon sonderbar, wenn das bei uns so ist, und bei Euch ganz anders.

Als Mittelschüler fühlte ich, dass mir diese Welt eine eigenartige Zukunft anbietet: das reine Chaos.

In Linz habe ich dann an der pädagogischen Akademie Englisch und Biologie für die Hauptschule studiert. Als ich dort fertig war, wusste ich, dass ich mit dieser Fächerkombination zumindest für ein Jahr etwas anderes würde machen müssen.

Ich kannte damals einen Herrn, der in Budweis gerade an einem Wasserforschungsprojekt beteiligt war und nebenbei an privaten Sprachschulen Deutsch unterrichtete. Der kehrte nach einem Jahr wieder nach Österreich zurück und meinte, dass an der Sprachschule in Budweis wieder ein Muttersprachler gebraucht würde. Die Hauptfrage, die mich innerlich damals aber beschäftigte, war Temelín.

Als ich rund um das Jahr 2000 dann während der Grenzblockaden verstand, dass für Österreich Temelín wirklich etwas anderes ist, als für Tschechien, war mir klar, dass die Bemühungen der durchschnittlichen österreichischen Aktivisten sich in eine total ineffiziente Richtung entwickeln und dass, wenn wir Österreicher die Realitäten in Tschechien nicht verstehen, wir auch mit Temelín nichts erreichen werden.

Und zu diesem Verständnis müssen wir uns durchringen; immerhin, wohin wir blicken, überall sind wir mit einem historischen Kontext konfrontiert. Vor

Říkal jsem si, že svět je divný, když u nás je to tak a u vás úplně jinak.

Jako gymnazista jsem cítil, že mně tento svět nabízí podivnou budoucnost: samý chaos.

V Linci jsem pak studoval na pedagogické akademii angličtinu a biologii pro druhý stupeň. Když jsem tam byl hotový, věděl jsem, že s těmi předměty musím alespoň jeden rok dělat něco jiného. Znal jsem se tehdy s jedním pánem, který byl v Českých Budějovicích na biologickém průzkumném projektu a učil tu navíc na jazykové škole. Ten se po roce vrátil do Rakouska a říkal, že by ve škole v Budějovicích zase rodilého mluvčího potřebovali. Hlavní vnitřní otázkou pro mě tehdy byl Temelín.

Když jsem potom kolem roku 2000 během protestních blokád hranic pochopil, že pro Rakousko je Temelín opravdu něco jiného než pro Česko, bylo mi jasné, že snahy běžných rakouských aktivistů jdou úplně neefektivním směrem a že dokud my Rakušané nepochopíme českou realitu, nehneme ani s Temelínem.

A k tomu pochopení se dobrat musíme, vždyť kam se podíváme, tam je nějaké historické spojení. Před dvěma týdny

zwei Wochen bin ich mit älteren Menschen aus Salzburg nach Gratzen (Nové Hradý) gefahren, unter anderem war da ein gewisser Wolfgang Spulak dabei.

Ihnen, als Bewohner der Stadt Königgrätz (wo gerade dieses Interview aufgenommen wurden, Anm.B.R.), wo eine der Dominanten eben das sogenannte **Dům u Špuláků**, also das „Haus zu den Spuláks“ ist, sagt das sicher etwas. Er ist ein Nachfahre aus jener Familie, die im Besitz dieses Hauses war, ein Salzburger Philosoph, der in Prag geboren wurde. ...

Und wie ist es heute mit Ihnen? Fühlen Sie sich nach zwanzig Jahren in der Tschechischen Republik als Südböhme oder als Österreicher, der in Südböhmen lebt?

Ich bin österreichischer Staatsbürger, ein Mensch der besser Deutsch als Tschechisch spricht und der im südböhmischen Städtchen Kaplice lebt. Das könnte allfälligen neugierigen Fragern genügen. Mein Verhältnis zur nationalen Selbstdefinition illustriert vielleicht folgende Kleinigkeit am besten: Ich habe mir die in Tschechien erscheinende deutschsprachige Monatszeitung LandesECHO abonniert. Es ist diese das offizielle und auch vom tschechischen Staat ein wenig unterstützte Organ der deutschsprachigen Minderheit im Lande. Sie nennt sich im Untertitel „Zeitung der Deutschen in der Tschechischen Republik“.

Ich lese sie gern und würde sie ruhig auch sonst unterstützen, aber immer muss ich mir sagen, wenn es wirklich

jsme se starými lidmi ze Salcburku jeli do Nových Hradů a byl tam mimo jiné pan Wolfgang Spulak.

Vám jako občanu Hradce Králové, jehož barokní dominantou je Dům u Špuláků, to jistě něco řekne.

Je to potomek rodiny, která dům vlastnila, salcburský filosof, který se narodil v Praze...

A jak je to dnes s vámi? Cítíte se po dvaceti letech v ČR jako Jihočechem s mateřským jazykem němčinou, nebo Rakušan žijící v jižních Čechách?

Jsem rakouský občan, člověk, který mluví německy lépe než česky a který žije v jihočeské Kaplici. To by dotazovatelům mohl stačit.

Můj poměr k národnostní sebedefinici nejlíp ilustruje následující příhoda: Předplatil jsem si české noviny v němčině, měsíčník LandesECHO. Je to oficiální a i českým státem trochu podporovaný orgán německy mluvící menšiny v Česku.

Mají podtitul "Zeitung der Deutschen in der Tschechischen Republik".

Já je rád čtu a podpořil bych je klidně i jinak, ale vždycky si říkám, že aby byly opravdu i mými novinami, musely by mít

„meine Zeitung“ sein sollte, dann müsste sie im Untertitel eher etwas wie „Zeitung für Deutschsprachige in der Tschechischen Republik“ haben, denn ich spreche zwar Deutsch, aber ein Deutscher bin ich nicht, und werde es auch nie sein – und Tscheche auch nicht.

Außerdem gibt es in Tschechien zumindest ein wenig Deutsch sprechende Schulabsolventen jede Menge, sodass damit auch die mögliche Zielgruppe einer solchen Zeitung viel größer sein könnte, als sie derzeit ist – neben der Tatsache, dass es in Tschechien sehr viel mehr Menschen gibt, die sich zumindest teilweise etwas von der Sprache ihrer deutschstämmigen Vorfahren bewahrt haben, also solche, die sich selbst „Deutsche“ nennen würden.

Selbstverständlich habe ich mit Deutschsprechenden, die dieses Land verlassen mussten, Kontakte geknüpft. Schon in Österreich eigentlich. Ich treffe aber auch welche, wenn sie aus Deutschland auf Besuch kommen, oder aus anderen Ländern, um ihre „alte Heimat“ wieder einmal sehen zu können.

Das ist immer rührend und es gibt unter ihnen Persönlichkeiten, die ich wirklich schätze und die als Kinder dafür, was die Nazis auch in ihrem Namen taten, logischerweise nichts können. Einer von denen, mit dem ich manchmal diskutiere, ist Hermann Proksch.

Er selbst hält sich legitimerweise für einen Deutschen, weil er sein ganzes Leben schon in Deutschland zu Hause ist, sein Vater erlebte die Zwangsaussiedelung aber mit und er (Herr Proksch-Sohn) besucht auch

jako podtitul spíše něco jako "Zeitung für Deutschsprachige in der Tschechischen Republik", protože já sice německy mluvím, ale Němec nejsem a také nikdy nebudu - a Čech také ne.

Navíc aspoň trochu německy mluvících absolventů škol je v Čechách dost, takže by i cílová skupina takových novin mohla být mnohem větší, než aktuálně je - kromě toho, že i lidí v Česku, kteří si zachovali němčinu po předcích (třeba jen mezi mými studenty atd.) je mnohem větší než počet lidí v ČR, kteří se nazývají "Němec".

Samozřejmě že i s německy mluvícími lidmi, kteří z této země museli odejít, jsem se stýkal. Už v Rakousku. Potkávám je, když přijdou z Německa nebo z jiných zemí na návštěvu do "staré vlasti".

Je to vždy dojemné a jsou mezi nimi i osobnosti, kterých si opravdu vážím a kteří tehdy jako děti za to, co nacisté dělali i jejich jménem, logicky nemohli. Jeden z těch, s nimiž občas diskutuji, je Hermann Proksch.

On se legitimně považuje za Němce, protože v Německu žije celý život a je občanem SRN. Část rodiny má v Německu, část v Čechách, jeho otec prošel vyhnáním a on chodí na schůze

die Treffen der „Sudetendeutschen Landsmannschaften“.

Als er mich einmal auch dazu einlud, sagte ich ihm: „Sorry, Hermann, aber ich bin doch Österreicher!“

Das Faktum, dass sich diese Organisation vor allem als „sudetendeutsch“ definiert, halte ich ein wenig für ein Problem. Das Wort „Sudetendeutscher“ ist in der deutschen Sprache zuallererst einmal ein „Deutscher“, während ein „Deutschböhme“ vor allem einmal ein Bürger der ehemaligen Länder der böhmischen Krone ist (Böhmen, Mähren, und evt. des Stückes Schlesien im Lande), der halt Deutsch spricht – ähnlich, wie die von mir oben angesprochenen Studentinnen und Studenten.

Mit Sicherheit würde ich mich selber nicht als Fortsetzer der „sudetendeutschen Tradition“ in Böhmen bezeichnen, mich aber mit der Tradition der deutschsprechenden Demokraten und Christen in diesem Lande zu identifizieren, oder mit der Kultur der Zwei- und Mehrsprachigkeit, wohin ich nicht nur Bolzano, sondern jedenfalls auch Komenský - aber auch Masaryk - zählen würde, damit habe ich kein Problem.

Alle diese Menschen haben meine Bewunderung und ich großen Respekt vor ihnen. Übrigens war die hiesige deutschsprachige Bevölkerung lange Zeit gar nicht primär „deutsch“, sondern eben „böhmisch, mährisch oder auch schlesisch“.

Mit dem Wort Sudeten (Anm.d.Red., ursprünglich bezog es sich im Gebiet

Sudetoněmeckého krajanského sdružení. Když ale pozval mě, abych tam chodil, řekl jsem mu: "Sorry, ale já jsem Rakušan!"

To, že se sdružení definuje hlavně jako "sudetoněmecké", považuji trochu za problém.

Sudetský Němec (Sudetendeutscher) je v němčině hlavně Němec, kdežto německý Čech (Deutschböhme) je hlavně občan Českých zemí, který holt mluví německy - podobně jako ti mí výše zmínění studenti.

Určitě bych se neoznačil za pokračovatele sudetoněmecké tradice v Čechách.

Nemám ale problém se identifikovat s tradicí německy mluvících demokratů a křesťanů v této zemi, nebo s kulturou dvoj- a vícejazykosti, kam bych zařadil nejen Bolzana, ale určitě také Komenského a i Masaryka.

Všichni ti mají můj obdiv a velký respekt. Ostatně zdejší německy mluvící obyvatelstvo dlouho vůbec nebylo "Deutsch", ale "Böhmisch", "Mährisch" nebo i "Schlesisch".

Na slově Sudeten (Pozn. red. původně se v ČR vztahujícím jen k horským oblastem na území Slezska), respektive

des heutigen Tschechien nur auf die Bergkette im historischen Schlesien), beziehungsweise Sudetendeutsche, haben sich wirklich erst Henlein und Hitler ihre politische Karriere aufgebaut.

Im Tschechischen gibt es damit aber auch ein Problem. Wir haben kein breiteres Äquivalent des deutschen Wortes „böhmisch“. „Český“ ist einfach tschechisch und das bezieht sich auch schon auf die Sprache. Böhmisches/Tschechische Fürsten und Könige haben zwar schon seit dem frühen Mittelalter ihrer Frauen aus deutschsprachigen Regionen gehabt und nach Böhmen auch deutsch-, holländisch- und italienischsprachige Neusiedler eingeladen, aber schon die Autoren solcher Epen wie der Alexandreida oder der Dalimil-Chronik aus der Zeit der Jahrhundertwende vom 13. zum 14. Jahrhundert kritisierten die Herrschenden dafür. Und eine der zentralen Dimensionen der Lehre des Jan Hus war auch die Unterstützung der tschechischen Sprache, die Rückkehr ihres Prestiges (Dekret von Kuttenberg) – und die hussitischen Kriege waren schon offen nationalistisch, weil sich die deutschsprachige Bevölkerung in großer Mehrheit auf die katholische Seite schlug. (Andererseits stammt von Hus der Ausspruch, dass ihm ein anständiger Deutscher näher stehe, als ein unanständiger Tscheche.) Das Konzept eines „Landespatriotismus“ war in diesem Lande von Anfang an ein sehr „wackeliges“,

Sudetendeutsche, vztahujícím se na všechny německy mluvící na území Českých zemí, si politickou kariéru vybudovali skutečně až Henlein a Hitler.

V češtině je s tím ale taky problém. Nemáme žádný širší ekvivalent pro německé slovo "böhmisch", "český" je prostě český, a to už se vztahuje k jazyku.

Česká knížata a králové si sice už od raného středověku brali manželky z německy mluvících krajů a zvala odtud do Českých zemí německy, holandsky a italsky mluvící osadníky, ale už autoři eposů jako byla Alexandreida či Dalimilova kronika z přelomu 13. a 14. století za to vladaře kritizovali a jedním z úhelných rozměrů učení Jana Husa byla propagace českého jazyka, navrácení jeho prestiže (Dekret kutnohorský) - a husitské války už byly otevřené národnostní, protože německy mluvící se téměř jednotně přidali ke katolicismu.

(Na druhé straně pochází od Husa rčení, že je mu slušný Němec blíže než neslušný Čech.)

Koncept "zemského vlastenectví" byl v této zemi od počátku velmi vratký, paradoxně i proto, že osobnosti, které stály u kormidla českého

paradoxerweise auch deshalb, weil Persönlichkeiten, die an der Wiege der tschechischen nationalen Wiedererweckung standen und die oft noch deutschsprachige Eltern hatten, sich die tschechische Sprache selbst erst künstlich beigebracht und dann begonnen haben, das sprachliche Konzept eines tschechischen (böhmischen?) Patriotismus zu propagieren (Jungmann, Tyrš, Fügner, Světlá, Podlipská, Nováková, Zeyer, aber auch Masaryk). Es gab aber auch andere Persönlichkeiten wie Karel Klostermann (1848-1923), die gar nicht bei uns in Böhmen geboren wurden, er war wie Sie ein geborener Oberösterreicher – sein ganzes Leben lang wirkte er aber parallel sowohl als tschechischer als auch als österreichischer patriotischer Schriftsteller – und heute wird ihm zu Ehren in Strakonice sogar ein gleichnamiges Klostermann-Bier gebraucht. Mein zweiter Lieblingsautor dieser Kategorie war der gebürtige Reichenberger (heute heißt die Stadt Liberec) Ethnologe und Autor weltbekannter Märchen Otfried Preussler (1923-2013), er musste als Wehrmachtssoldat an die Ostfront einrücken, kam in Kriegsgefangenschaft und wurde nach seiner Rückkehr nach Hause nach Bayern „vertrieben“, war aber gegenüber der tschechischen Mehrheitsbevölkerung seines Heimatlandes nie zur Gänze verbittert, übersetzte sogar Ladas Kater Mikeš ins Deutsche, und seine Märchen, wie zum Beispiel der Zauberlehrling oder die Kleine

národního obrození a které pocházely z německy mluvících rodičů, se všechny uměle naučily česky a samy začaly propagovat jazykový koncept českého vlastenectví (Jungmann, Tyrš, Fügner, Světlá, Podlipská, Nováková, Zeyer, ale i Masaryk).

Byly ale i osobnosti jako Karel Klostermann (1848-1923), který se u nás vůbec nenarodil, byl jako vyrodilý Hornorakušan - ale po celý svůj život fungoval paralelně jako český a i rakouský vlastenecký spisovatel - a dnes na jeho počest dokonce ve Strakoncích vyrábějí stejnojmenné pivo.

Druhý můj oblíbenec, liberecký rodák, etnolog a autor světoznámých pohádek [Otfried Preussler](#) (1923-2013), byl jako odvedenec k Wehrmachtu na východní frontě zajat a po návratu vyhnán do Bavorska, ale vůči majoritě své rodné vlasti nikdy nezatrpkl, dokonce přeložil do němčiny Ladova Kocoura Mikeše, a jeho pohádky jako Čarodějův učeň nebo Malá čarodějnice zná každé české dítě.

Čeští občané města Osoblahy ve Slezsku si dokonce letos 2. června slavnostně odhalili sochu loupežníka

Hexe kennt jedes tschechische Kind. Die tschechischen Bürger der Stadt Osoblaha (Hotzenplotz) in Schlesien haben heuer sogar am 2. Juni feierlich eine Figur des Räubers Hotzenplotz enthüllt, die sich der böhmische Deutsche Preussler in seinem Münchner Exil ausgedacht hatte. Von so einem Erfolg können Politiker wie der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Herr Posselt nur träumen.

Es sieht also so aus, dass der Weg zur Versöhnung eher über Menschen führt, wie sie Preussler oder Klostermann waren, als über Sammler von Vorzugsstimmen bei Wahlen, wie Herr Posselt.

Oder sehen Sie das anders? Sie waren auch in der Politik tätig?

In meinem heimatlichen Sandl war ich in den Jahren 1991-1999 Gemeinderat einer grünen Bürgerliste. Wobei ich jetzt als österreichischer Staatsbürger mit Hauptwohnsitz in Kaplitz, was die Gemeinderatsebene betrifft, wählen und auch Kandidat sein kann – und als unabhängiger Kandidat der tschechischen Grünen bin ich jetzt auch wirklich Mitglied der Kulturkommission der Stadt. Das europäische Recht hat aber die Ebene der Bundesländer offenbar noch nicht geklärt, sodass ich das, was ich in der Gemeinde darf, auf Kreis-, bzw. Bundesländerebene nicht darf, und zwar weder in Südböhmen noch in Oberösterreich. Wenn ich aus Salzburg wäre oder aus Vorarlberg, dann könnte ich auf Kreisebene wählen. (bei den

Hotzenplotze, kterého si český Němec Preussler vymyslel ve svém mnichovském exilu.

O takovém úspěchu si politici jako předseda Sudetoněmeckého krajanského sdružení pan Posselt mohou nechat jen zdát.

Vypadá to tedy, že cesta k smíření jde asi spíš přes lidi, jako byli Preussler nebo Klostermann než skrze nadháněče preferenčních hlasů, jako je pan Posselt.

Nebo to vidíte jinak? Figuroval jste v politice?

V rodném Sandlu jsem byl v letech 1991-9 zastupitelem za Zelené. Nicméně jako rakouský občan s trvalým pobytem v Kaplici můžu, co se týče komunálních voleb, volit i být kandidátem - a jako nezávislý kandidát SZ jsem teď opravdu členem kaplické kulturní komise.

Evropský zákon krajské volby zatím asi neřeší, takže totéž co mohu v obci, nemůžu na krajské úrovni, a to ani v Jihočeském kraji, ani v Hornorakouské zemi.

Kdybych byl ze Salcburska nebo Vorarlberska, tak by to šlo. (V parlamentních a prezidentských volbách

Parlaments- und Präsidentenwahlen kann ich aber in Österreich wählen).

Vielleicht muss ich dem Herrn Juncker einen Brief schreiben, dass ich aus der Sicht der Regionalwahlen ein diskriminierter europäischer Bürger bin.

Probieren Sie das, aber ich fürchte, dass Probleme dieser Art für Herrn Juncker heuer eher letzte Priorität sein würden. Sie scheinen mir mehr ein forschender Ethnologe zu sein, denn ein Politiker – ein wenig wie es die Herren Klostermann oder Preussler waren. Inklusive der Tatsache, dass Sie (im Unterschied zu Herrn Posselt, dessen Vater aus Gablonz/Jablonec war) vor allem auch gut Tschechisch gelernt haben...

Danke! Ich meine aber nicht, dass mein Tschechisch besonders gut wäre, Sie hören doch, wie mir die Wortendungen immer noch Schwierigkeiten machen. Einige Grundlagen der Sprache habe ich mir zwar schon in Linz angeeignet, aber ich hatte das ursprünglich durchaus unterschätzt. Vor der Matura hatte ich übrigens ein Jahr in Thailand verbracht. Die dortige Sprache beherrschte ich ursprünglich gar nicht, aber nach diesem einen Jahr konnte ich die Thailändisch schon ganz gut sprechen. Ich hatte keinen so guten Wortschatz, aber das war, in einer Sprache, die im Vergleich zum Tschechischen fast keine Grammatik hat, nach vier oder fünf Monaten kein größeres Problem mehr.

v Rakousku nicméně volit můžu.)

Asi budu muset napsat dopis panu Junckerovi, že jsem v ohledu krajských voleb diskriminovaný evropský občan.

Zkuste to, ale obávám se, že problémy tohoto typu jsou dnes pro pana Junckera až na posledním místě. A vy mi opravdu mnohem víc než jako politik přijdete jako badatel-ethnolog - jako byli pánové Klostermann nebo Preussler. Včetně toho, že jste se (na rozdíl od pana Posselta, jehož tatínek byl z Jablonce) především naučil dobře česky...

Děkuji! Nemyslím si ale, že mluvím dobře česky, však slyšíte, jak mi někdy ujede flexe.

Nějaké základy češtiny jsem měl z Lince, ale dost jsem to podcenil.

Před maturitou jsem strávil jeden rok v Thajsku. Tamnější jazyk jsem původně neuměl vůbec, ale po tomto roce už dost dobře.

Neměl jsem slovní zásobu, ale to v jazyce, kde oproti češtině není skoro žádná gramatika, nebyl po tak čtyřech, pěti měsících větší problém.

Dnes už (ale trvalo mi to dost dlouho)

Heute (aber es dauerte auch ziemlich lange) beginne ich dank des Tschechischen auch schon andere slawische Sprachen zu verstehen.

Regelmäßig schaue ich mir im ORF die wöchentlichen je eine halbe Stunde dauernden Minderheitensendungen für die Kärntner Slowenen und die Burgenlandkroaten an.

Die Sprache der Letzteren kommt mir aber gar nicht wie Kroatisch vor, es ist irgendwie eine Mischung aus Slowakisch, das man im unweiten Bratislava spricht und dem Standard-Kroatisch, für mich also ideal, weil ich genau das ziemlich gut verstehe und mich nicht mit diversen Wortendungen herumschlagen muss.

Dass sich das Burgenland-Kroatisch vom eigentlichen Kroatischen unterscheidet, erkannte ich auch deshalb, weil ich im Februar schon mehrere Jahre lang immer einen Besuch in der sozusagen geheimen Hauptstadt der tschechischen Minderheit in Kroatien, im slawonischen Daruvar machen konnte. Dort, wo unter anderem das Bier Staročeško, das älteste kroatische Bier gebraut wird.

Auch diese Ihre Entdeckungen zeugen von der Art und Weise Ihres Weges zur Versöhnung. Wohin wendet er sich gerade jetzt?

Ich bin auch einen tschechischen historischen Diskurs gestoßen, der in Österreich noch kaum verstanden

díky češtině začínám rozumět i jiným slovanským jazykům.

Pravidelně poslouchám ORF, tam je každý týden půlhodinový pořad pro Slovince z Korutanska a Chorvaty z Burgenlandu.

Jazyk těch druhých mi ale vůbec nepříjde chorvatský, je to kompromis mezi slovenštinou, kterou se mluví v nedaleké Bratislavě, a chorvatštinou, pro mě ideální, neboť mi je naprosto srozumitelný a nemusím moc řešit koncovky.

Že se liší od chorvatštiny, poznám, protože už několik let jsem v únoru vždycky v hlavním městě české menšiny ve Slavonii, Daruvaru.

Tam, co se kromě jiného vyrábí Staročeško, nejstarší chorvatské pivo.

I tyhle vaše objevy svědčí o způsobu vaší cesty ke smíření.

Kudy se ubírá aktuálně?

Objevil jsem český historický diskurz, který lidi v Rakousku vůbec nepochopili. Rakušani znají jen jednu stranu mince: každý tam má nějakého příbuzného,

wird. Die Österreicher kennen nur eine Seite der Münze: fast jeder hat dort irgendjemanden Verwandten, der die Vertreibung nach dem Krieg erlebt hat und davon erzählte, dass er/sie schreckliche Dinge dabei erlebte. Und ja, es waren furchtbare Sachen! Aber man weiß schon kaum mehr, dass fast jede tschechische Familie wiederum jemanden hatte, der/die im KZ war oder auf Zwangsarbeitseinsatz „im Reich“.

Aus der Schule wissen wir, dass bei uns in Oberösterreich sich unter anderem das Konzentrationslager Mauthausen befand, wir wissen von schrecklichen Zahlen, kennen aber keine konkreten Schicksale.

Niemand in Österreich weiß, was für die Tschechen Karel Hašler bedeutet, der in Mauthausen ermordet wurde, oder dass dort der spätere Tschechoslowakische Präsident Novotný eingesperrt war oder der stellvertretende Ministerpräsident aus dem Jahr 1968 (Prager Frühling, Anm.d.Ü.) Ota Šik. Und genauso unterscheiden sich auch die tschechische und die Deutsch geschriebene Historiografie. Das versuche ich eben ein wenig zu ändern. Zum Beispiel dadurch, dass ich das Buch „Flucht vor dem Tod“ des südböhmischen Schriftstellers und ehemaligen Kommunisten (der sich allerdings immer gegen Ungerechtigkeiten auch in den eigenen Reihen zur Wehr setzte und dafür auch bitter büßte, Anm.d.Ü.) Jaroslav Hojdar übersetzte.

Herr Hojdar war mit einem der maximal 13 sowjetischen Gefangenen, die den Ausbruch aus dem KZ Mauthausen überlebt haben,

derer einer prožil odsun a vyprávěl, že zažil strašné věci.

Jistěže to bylo strašné! Ale už se neví, že asi každá česká rodina má zase někoho, kdo byl v koncentráku nebo totálně nasazený.

Ze školy víme, že u nás v Horním Rakousku se mimo jiné nacházel koncentrační tábor Mauthausen, známe jeho strašná čísla, ale neznáme konkrétní příběhy.

Nikdo v Rakousku neví, co pro Čechy znamená Karel Hašler, který byl v Mauthausenu zavražděn, nebo že tam byli vězněni pozdější československý prezident Novotný nebo vicepremiér z roku 1968 Ota Šik.

A stejně tak se liší česky a německy psaná historiografie.

Tohle se tak trochu snažím měnit.

Třeba tím, že jsem přeložil do němčiny knihu jihočeského spisovatele a komunisty-osmašedesátníka Jaroslava Hojdara Útěk před smrtí.

Pan Hojdar byl v kontaktu s jedním z maximálně 13 sovětských vězňů, kteří přežili útěk z Mauthausenu (kolem 500 z nich z bloku 20, všichni s poznámkou "návrat nežádoucí", se o útěk pokusili v

im Kontakt (im Februar 1945 versuchten das rund 500 von ihnen aus dem Block 20, alle mit dem Vermerk „Rückkehr unerwünscht“).

Er hatte sein Buch auf Grundlage von Briefen verfasst, die er mit seinem russischen „Freund“ Saša austauschte, den er leider aber nie persönlich treffen konnte.

Herr Hojdar musste auf die tschechischsprachige Ausgabe seines Buches fast 40 Jahre warten, ursprünglich aus politischen Gründen. Nach der Wende 1989 gab es dann kein kommerzielles Interesse daran, bis im Jahre 2013 das Buch doch noch, zuerst auf Tschechisch, erscheinen konnte. Gleich danach habe ich mich mit Herrn Hojdar verabredet, dass ich sein Buch gerne für meine Freunde übersetzen möchte, weil ich fühlte, dass das auch für die Österreicher wichtig sein könnte. Selbstverständlich habe ich mir gesagt, dass es schön wäre, wenn der Text auch als wirkliches Buch herauskommen könnte – und tatsächlich, in Deutsch gelang das relativ rasch. Ein Bestseller ist es zwar noch nicht und wird es auch kaum werden, aber es sieht nun sogar so aus, dass der Text in Deutsch mehr LeserInnenpublikum finden wird, als in Tschechisch.

Es handelt sich um eine unglaubliche Geschichte des Überlebens aufgrund eines einzigen Gedankens, der darüberhinaus eigentlich ein Irrtum war. Ein tschechischer Kleinkriminieller und Mithäftling log Saša insofern an, dass er ihm anbot, sollte ihm noch einmal die Flucht gelingen, dass er ihn dann in seiner

únoru 1945).

Tvořil ji na základě dopisů, které si psal se svým ruským kamarádem Sašou, kterého pak bohužel nikdy nemohl potkat osobně.

Pan Hojdar musel na české vydání té knihy čekat skoro 40 let, původně z politických důvodů. Po převratu už o ně nebyl komerční zájem, nakonec roku 2013 ta knížka ale přece ještě vyšla česky.

Hned poté jsem se s panem Hojdarem domluvil, že bych ji rád přeložil pro své kamarády, protože jsem cítil, že tohle by mohlo být i pro Rakušany důležité.

Samozřejmě, že jsem si říkal, že by to bylo hezké, kdyby to vyšlo i knižně - nakonec to vyšlo německy docela rychle. Bestseller to stále není a asi nikdy nebude, ale vypadá to, že ten text dokonce bude v němčině úspěšnější než v češtině.

Je to neuvěřitelný příběh o přežití na základě jediné myšlenky, která navíc nebyla pravdivá.

Jeden český kriminální spoluvězeň totiž Sašovi nalhal, že pokud uteče, on má u Bechyně mlýn, kde ho skryje, protože má být dle rozsudku na začátku roku

Mühle bei der Stadt Bechyně verstecken könne, weil er laut Urteil Anfang 1945 aus der Haft entlassen würde. Dieser Glaube, die Mühle zu erreichen (wo jener Kleinkriminelle vermutlich nur einmal als Saisonarbeiter tätig war) hat Saša aber zu überleben geholfen. Das Buch kann ich sehr empfehlen, auch die tschechische Version.

Außerdem, wo wir über Herrn Hojdar sprechen, habe ich von ihm eine interessante Sache erfahren: Gewiss sagt Ihnen der Name André Simone etwas, eigentlich hieß er Otto Katz (Anm. der Redaktion, ein Journalist, einer von den 11 im Prozess mit Rudolf Slánský Hingerichteten.) Er wurde in Jistebnice bei Tábor geboren, war aus einer zweisprachigen jüdischen Familie – sein Vorfahre, Leopold Katz, entdeckte in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts den berühmten Jistebnitzer Kanzional, dank dessen die Tschechen heute noch das ursprüngliche Hussitenlied „Ktož sú boží bojovníci“ (Wer die Krieger Gottes sind) kennen. Das fasziniert mich insofern, weil Vorfahren meines Nachbarn in Sandl (Familie Baresch), die im 19. Jahrhundert auf ähnliche Weise nach Österreich kamen wie meine „Vorfahren“ aus Rosenthal und Höritz, eben aus Jistebnice (Jistebnitz) waren.

Ein späterer Herr Baresch, schon aus Sandl, war Verwandter von Armand Kurt Frisch, eines österreichischen Kommunisten mit jüdischen Wurzeln, der (ähnlich wie Euer André Simon oder Artur London) den französischen Nazi-Widerstand bedeutend unterstützte.

1945 propuštěn.

Víra v mlýn (kde onen zlodějček nejspíš jen kdysi sezónně pracoval) ale Sašovi pomohla přežít. Velmi knihu doporučuji - i v české verzi.

Mimochodem když mluvíme o panu Hojdarovi, dozvěděl jsem se od něj zajímavou věc: Jistě vám něco řekne jméno André Simone, vlastním jménem Otto Katz (Pozn red. novinář, jeden z 11 popravených v procesu s Rudolfem Slánským) Narodil se v Jistebnici u Tábora, byl z dvojjazyčné židovské rodiny - a jeho předek Leopold Katz v 70. letech 19. století objevil slavný Jistebnický kancional, díky němuž Češi znají původní husitské písně jako Ktož sú boží bojovníci.

Zaujalo mě to, protože z Jistebnice pocházeli také předkové mého souseda ze Sandlu pana Baresche, kteří tam v 19. století doputovali podobným způsobem jako moji předkové z Rožmitálu a Hořic. Pan Baresch sám je ostatně příbuzný Armanda Kurta Frische, rakouského komunisty se židovskými kořeny, který (podobně jako váš André Simone nebo Artur London) významným způsobem podpořil francouzskou Résistance v boji proti nacistům.

Historická provázanost Čechů,

Die historische Verbundenheit zwischen Deutschen, Deutschböhmen, Österreichern und dem benachbarten Europa ist eine Tatsache, die unter anderem die Basis einer Nostalgie für das Staatsgebilde namens Österreich-Ungarn ausmacht. Am Übergang von den 60er zu den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts entstand in der Desillusion der sogenannten „Normalisierung“ (Rückkehr zu einem rigorosen kommunistischen System nach der Liberalisierung des sogenannten Prager Frühlings) ein Theaterklub, der seine ganze Poesie auf dieser K.u.K.-Nostalgie aufbaute. Es handelt sich um das sogenannte Theater des Herrn Jára Cimrman. Und als im Jahre 2016 der österreichische Präsidentschaftskandidat Norbert Hofer verlauten ließ, dass er im Falle seines Wahlsiegs den Beitritt seines Landes in die Gruppe der sogenannten Visegrad-Staaten beantragen würde, freute sich die halbe tschechische Nation, dass der aus den Staaten der ehemaligen Donaumonarchie bestehende Schutzblock wieder entsteht. Wie werden diese Zusammenhänge in Österreich wahrgenommen?

Ich habe auch einmal mit einer Kollegin probiert, ein Stück von Jára Cimrman zu übersetzen, aber letztlich sind wir gescheitert.

Das Problem ist, dass in allen ehemaligen Ländern Österreich-Ungarns diese Nostalgie für mich sehr deutlich spürbar ist, manchmal sogar als Versuch einer Rückkehr

českých Němců, Rakušanů i okolní Evropy je fakt, který je mimo jiné základem nostalgie po státu jménem Rakousko-Uhersko.

Na přelomu 60. a 70. let vznikl v „normalizační deziluzi“ jeden divadelní spolek, který na c. a k. nostalgii postavil celou svou poetiku.

Jmenuje se Divadlo Jára Cimrmana.

A když v roce 2016 rakouský prezidentský kandidát Norbert Hofer prohlásil, že v případě svého zvolení požádá o vstup do Víšegrádské skupiny, půlka českého národa se zaradovala, že se obnoví ochranný blok Dunajského soustátí.

Jak jsou tyhle souvislosti vnímány na rakouské straně?

Taky jsme s jednou kolegyní zkoušeli přeložit hru Jára Cimrmana, ale nakonec jsme neuspěli.

Problém je, že zatímco ve všech bývalých rakousko-uherských zemích je dnes znát obrovská c. a k. nostalgie, někdy dokonce i snahy po návratu monarchie - v samotném Rakousku je

zur Monarchie – in Österreich selbst spüre ich aber wenig davon.

Und wann gab es solche Strömungen auch in Österreich?

Sie werden sich wundern, aber einer, der sich lange um eine Rettung der Österreich-Ungarischen Monarchie bemüht hatte, war schon T.G.Masaryk. Mit seinem jungen politischen Schüler und späteren „Ernährungsminister“ Ludwig Windischgrätz (diese Verbindung wird die Tschechen, die wissen, was dieses Geschlecht während der Revolution 1848 in Prag angerichtet hat, wohl einigermaßen überraschen) hatte er sich im Jahre 1912 zum Vorsitzenden der serbischen Regierung Pašič aufgemacht. Es handelte sich um eine halboffizielle Delegation, wobei Masaryk der Schlüssel zu Pašič sein sollte. Masaryk wurde, nachdem er sich im Reichsrat in Wien für zu Unrecht angeklagte Kroaten und Serben eingesetzt hatte, in der slawischen Welt als Förderer des Panlawismus, aber auch als Demokrat sehr geschätzt. Die Reise hatte das Ziel, in Serbien selbst festzustellen, was eigentlich die Hauptprobleme in den österreichisch-serbischen Problemen seien, und darüber einen Bericht für die Regierung zu verfassen.

Dabei wurde festgestellt, dass die Serben eigentlich nicht mehr wollten, als nach Österreich ihre landwirtschaftlichen Produkte zu exportieren, um (mit den damit erwirtschafteten Devisen) in seine Industrie investieren zu können. Und einen Zugang zum Meer wollte man in Belgrad erreichen, was aber nicht

moc nevnímám.

A kdy byly v Rakousku aktuální?

Budete se divit, ale tím, kdo se dlouho vyznačoval snahami o záchranu Rakousko-uherské monarchie, byl už T. G. Masaryk. Se svým mladým politickým žákem, pozdějším ministrem výživy Ludwigem Windischgrätzem (Čechy to spojení u vědomí, co ten rod způsobil v Praze během revoluce v roce 1848, asi docela překvapí) se v roce 1912 vydal za předsedou srbské vlády Pašičem.

Byla to polooficiální delegace, v níž měl klíčem k Pašičovi být Masaryk, který byl poté, co se zasadil za lživě obžalované Chorvaty a Srby v říšském parlamentu, ve slovanském světě známý jako velký Panslovan, ale také demokrat.

Cesta měla za úkol v Srbsku zjistit, jaké jsou hlavní problémy rakousko-srbských vztahů a napsat o tom vládní zprávu.

Zjistili, že Srbové nechtějí nic víc než exportovat do Rakouska zemědělské výrobky, aby mohli investovat do průmyslu, a získat přístup k moři, což se jim nezdařilo, protože Rakousko zabralo

gelang, weil Österreich das mit der Okkupation Bosniens samt dem dortigen Hafen Naum und mit seiner Unterstützung Italiens bei der Gründung von Albanien verhindert hatte. Serbien hätte dieses Gebiet, das nach dem schrittweisen Zerfall des osmanischen Reichs sozusagen frei wurde, gerne für sich reklamiert.

Der Abgeordnete Masaryk hatte sogar Ambitionen die Funktion des Vorsitzenden des österreichischen Parlaments (Reichsrat) betreffend, und zur Tatsache, dass er das nicht wurde, trug zu einem großen Teil sein bedeutendster Rivale in der tschechischen Politik, Karel Kramář, bei. Wenn Masaryk Vorsitzender des Reichstages geworden wäre (wozu er auch eine relevante Zahl von Stimmen der deutschsprachigen Abgeordneten auf seiner Seite hatte), hätten sich die Dinge gewiss in eine andere Richtung entwickelt und Österreich-Ungarn wäre wahrscheinlich später oder gar nicht zerfallen. (Ich gehe von dem aus, was darüber unter anderem der tschechische Historiker Vratislav Doubek geschrieben hat). Übrigens hat Masaryk als ehemalig bedeutendes Mitglied im Foyer des österreichischen Parlament bis heute eine Büste stehen.

Gegen Ende des Ersten Weltkriegs unternahm der junge Kaiser Karl selbst noch einen weiteren Versuch der Rettung der Monarchie, welcher damals zu jeglichen Zugeständnissen bereit war – bis hin zur Idee, aus Österreich-Ungarn einen sozialdemokratischen Staat zu machen, was die Grundlage einer Reihe späterer Überlegungen über

Bosnu i s tamním přístavem Naum a podpořilo Italy v založení Albánie, na kterou si během rozpadu bývalého tureckého území dělalo Srbsko záslusk.

Poslanec Masaryk dokonce aspiroval na funkci předsedy rakouského parlamentu (říšského sněmu) a k tomu, aby se jím nestal, přispěl velkou měrou jeho největší rival v české politice Karel Kramář.

Kdyby se jím stal (k čemuž měl i relevantní počet hlasů německých poslanců v Rakousku), věci by se určitě odvíjely jiným směrem a Rakousko-Uhersko by se pravděpodobně rozpadlo později, nebo vůbec.

(Vycházím z toho, co o tom napsal mj. i český historik Vratislav Doubek.)

Ostatně Masaryk má jako jeho významný člen ve foyer rakouského parlamentu dodnes bustu.

Na konci první světové války učinil další pokus o pozdní záchranu monarchie sám mladý císař Karel, který byl tehdy ochoten k jakýmkoli ústupkům - třeba i udělat z Rakouska-Uherska sociálně-demokratický stát, což bylo základem řady pozdější úvah o podobná spojení

eine ähnliche Verbindung von Monarchie und Sozialdemokratie war. Im Jahre 1916 verübte der Sohn des österreichischen Vorsitzenden der Sozialdemokratie, des ursprünglich aus Prag stammenden Victor Adler, erfolgreich ein Attentat gegen den absolutistisch herrschenden Regierungschef Karl von Stürgkh. Kaiser Karl hat ihn (ebenso wie in Böhmen Karel Kramář und andere) aber bald begnadigt und ein Treffen mit seinem Vater angebahnt, dem er vorschlug, den Staat nach den Grundsätzen der Sozialdemokratie zu reformieren. Adler (von dem der Kaiser eine Unterstützung im Sinn des Weiterbestandes des Gesamtstaates und vermutlich auch ein Entgegenkommen in der Frage einer eventuellen Weiterexistenz der Monarchie erwartete), wollte sich symbolisch entschuldigen, weil er gerade seinen Sohn aus dem Gefängnis abholen wollte. Kaiser Karl bot Adler daraufhin sogar sein eigenes Automobil an, sodass Adler beides hätte schaffen können. Victor Adler, der zu Kaiser Karl fast eine herzliche Beziehung hatte, konnte aber nicht mehr viel erreichen. Er war schwer krank und verstarb am 11.11.1918, also genau an dem Tag, an dem auch der Erste Weltkrieg endete.

Ein weiterer Versuch einer Neuerrichtung der Monarchie beschleunigte vermutlich Hitlers Plan eines „Anschlusses“ von Österreich an das deutsche Reich. Im Jahre 1934, nach dem Mord von Kanzler Dollfuß (der ein eigenes Diktaturmodell nach Mussolinis Vorbild anstrebte, den Hitlers Nazis

monarchie a sociální demokracie.

V roce 1916 syn předsedy rakouské sociální demokracie, původem Pražáka Victora Adlera, spáchal úspěšný atentát na absolutistického premiéra Karla von Stürgkha.

Císař Karel ho (stejně jako v Čechách Karla Kramáře a další) ale brzy omilostnil a inicioval schůzku s jeho otcem, kterému chtěl navrhnout stát zcela pod vládou sociální demokracie. Adler (od něhož císař očekával podporu celistvosti státu a možná i smířlivost ve věci setrvání monarchie) se chtěl symbolicky omluvit, že musí vyzvednout syna z vězení.

Karel mu pak dokonce nabídl vlastní auto, aby stihl obojí.

Victor Adler, který měl s Karlem skoro srdečný vztah, toho ale už moc změnit nedokázal.

Byl těžce nemocný a 11. 11. 1918, tedy přesně v den konce 1. světové války, zemřel.

Další pokus o znovunastolení monarchie pravděpodobně uspíšil Hitlerův plán na anšlus Rakouska. V roce 1934, po vraždě kancléře Dollfuß (který se snažil vybudovat vlastní model diktatury po vzoru Mussoliniho, ale

aber, nachdem in Österreich die NDSAP verboten worden war, ermordeten) übernahm Kanzler Kurt Schuschnigg die Regierungsgewalt in Österreich. Im durch die Weltwirtschaftskrise verelendeten Land begann er sich mehr am italienischen Markt zu orientieren und setzte das von Dollfuß begonnene System des sogenannten Austrofaschismus fort. Es war dies zwar kein direkter Faschismus wie in Mussolinis Italien, aber Demokratie war es auch nicht. Schließlich begann auch in Österreich in den Jahren 1937 und 1938 die Arbeitslosigkeit langsam zu sinken, die Popularität der Regierung erhöhte sich wieder und Schuschnigg spekulierte, dass, wenn er ein Referendum über die Frage einer stabilen staatlichen Selbständigkeit Österreichs ausrufen würde, dass er damit dem Druck Hitlers Paroli bieten könne. Und eine Rückkehr der konstitutionellen Monarchie mit Karls Sohn Otto auf den Thron hätte ein indirekter Nebeneffekt dieses Manövers werden können. Das wusste Hitler auch und so versuchte er, Schuschnigg, ähnlich wie ein Jahr später dann auch Hácha in Prag, zu erpressen; das geplante Referendum wurde abgesagt, Schuschnigg trat zurück und an seine Stelle ernannte Hitler den Nazi Seyss-Inquart. Der sogenannte März-Anschluss 1938 war nur mehr ein erfolgreiches Theater, dem dann ein etwas später von den Nazis organisiertes Referendum folgte. Dieses bestätigte nach einer gigantischen demagogischen medialen Massage das Ergebnis des Anschlusses, welcher für Österreich dasselbe

zavraždili ho Hitlerovi nacisti poté, co v Rakousku zakázal NSDAP) se moci ujal kancléř Kurt Schuschnigg. V zemi zbídačelé světovou hospodářskou krizí se začal orientovat více na italský trh a pokračoval Dollfussovi režim zvaný austrofašismus.

Nebyl to sice přímo fašismus jako v Mussoliniho Itálii, ale demokracie to také nebyla. Nakonec začala v roce 1937 a 1938 nezaměstnanost pomalu klesat i v Rakousku, obliba režimu se zvedla a Schuschnigg spekuloval, že když vypíše referendum o trvalé samostatnosti Rakouska, odolá Hitlerovu tlaku. A návrat konstituční monarchie a Karlova syna Otty na trůn mohl být nepřímým efektem tohoto manévru. Schuschnigg sice hrál vabank, mohlo se mu to ale vyplatit a mohl referendum vyhrát.

To Hitler věděl taky, a tak Schuschnigga podobně jako o rok později Hácha vydíral, referendum bylo zrušeno, Schuschnigg abdikoval a na jeho místo Hitler dosadil nacistu Seyss-Inquarta.

Tzv. březnový anšlus 1938 už bylo jenom úspěšné divadlo, po němž následovalo druhé, nacisty zorganizované referendum. To po obrovské demagogické mediální masáži stvrdilo výsledek anšlusu, který pro

bedeutete, wie ein ähnlicher Prozess ein wenig später für die Tschechoslowakei und Polen:

Den Untergang des Staates, ein Verbot der Nennung von dessen Namen und eine Eingliederung in das „Tausendjährige Reich“. Menschen, von denen man wusste, dass sie beim Referendum mit „Nein“ stimmen würden, wurde mit irgendeinem Vorwand das Wahlrecht entzogen oder sie kamen gleich ins KZ Dachau. Das Kreuzchen am Wahlzettel musste man dann öffentlich machen, ein Wahlgeheimnis gab es dabei nicht (Anm.d.Red., später wurde ähnlich auch in den sogenannten Sudeten „gewählt“). Ich sage das als Erklärung dafür, warum das zweite Referendum dann fast mit 100%iger Zustimmung zugunsten der neuen Nazi-Politik ausging.

Ich denke, dass wir, die wir noch im vergangenen Regime geboren wurden und dessen Wahlmechanismen kennen, das verstehen. Übrigens: zur Erklärung für die tschechische LeserInnenschaft füge ich hinzu, dass Schuschniggs Gattin eine böhmische Gräfin von Chudenic war, während Seyss-Inquart (später Hitlers „Protektor“ in den Niederlanden) in eine tschechisch-deutsche Familie in **Stonařov bei Iglau (Jihlava) geboren wurde und sein tschechischer Cousin während des Zweiten Weltkriegs in einem Prager Haus wohnte, wo ein halbes Jahrhundert später ich aufgewachsen bin...**

Dann werde auch ich mit einer persönlichen Geschichte

Rakousko znamenal totéž co poté pro Československo a Polsko:

zánik státu, zákaz jeho názvu a vtělení do "tisícileté říše". Lidem, o kterých se vědělo, že budou v referendu proti, bylo pod nějakou záminkou odebráno volební právo anebo putovali hned do koncentračního tábora Dachau. Křížek na volebním lístku se potom musel udělat veřejně, volební tajemství neexistovalo. (Pozn. red. později se podobně "[volilo](#)" i v tzv. "Sudetch".) Říkám to na vysvětlenou, proč druhé referendum dopadlo skoro stoprocentně PRO ve prospěch nové nacistické politiky.

Myslím, že my, kdo jsme se narodili v minulém režimu a známe jeho volební mechaniku, to chápeme.

Mimochodem: pro přiblížení českému čtenářstvu dodám, že Schuschniggova manželka byla česká hraběnka z Chudenic, zatímco Seyss-Inquart (pozdější Hitlerův protektor v Nizozemí) se narodil do česko-německé rodiny ve Stonařově u Jihlavy a jeho český bratranec bydlel za druhé světové války v pražském domě, kde jsem o půl století později vyrůstal...

Tak budu pokračovat osobním příběhem

weitermachen. Mein Nachbar in Sandl, der 82 ist, erzählte mir, dass sein Vater, Bauer und idealistischer Katholik, mein Vater, ein dogmatischer Katholik (und auch Bauer), und ein weiterer Nachbar, ein nicht besonders gebildeter Kommunist und ebenso Bauer, während des Krieges gemeinsam antifaschistische Radiosender gehört haben (unter anderem den Schweizerischen deutschsprachigen Sender Beromünster oder die Österreichsendung von BBC. Otto Habsburg wollte auch seine Armee von Auslandsösterreichern haben, wobei Jan Masaryk diesbezüglich mit ihm sympathisierte, Edvard Beneš wusste das aber zu verhindern. Es bleibt die Frage, ob österreichische Emigranten sich dieser Armee angeschlossen hätten: Otto Habsburg hatte den Ruf eines katholischen Reaktionärs und linkere Kreise wollten ihn nicht.).

Mit der technischen Präparation dieses Radiogerätes, sodass die Nazis vor Ort nicht draufkamen, half der lokale Pfarrer. Kurz vor dem Anschluss klebte der Vater meines Nachbarn noch Plakate für das von Schuschnigg geplante Referendum.

Die Woche darauf wurde der „Anschluss“ vollzogen, es kam der örtliche Nazi-Führer und zwang den Vater meines Nachbarn, die Plakate wieder zu entfernen.

Was passierte nach dem Krieg? Nach dem Krieg wurde derselbe Nazi, zwischenzeitlich war er zu einem einfachen NSDAP-Mitglied „degradiert“ worden, ein Kommunist und nahm an einer Schulung bei diesem weiteren Nachbarn, dem

i já.

Můj soused ze Sandlu, kterému je 82, mi vyprávěl, že jeho otec sedlák, idealistický katolík, můj děda, dogmatický katolík, a další soused, ne moc vzdělaný komunistický sedlák, spolu za války poslouchali vysílání zahraničních antifašistických rádií. (K těm patřilo švýcarské německojazyčné Radio Beromünster nebo rakouské vysílání BBC. Otto Habsburský chtěl mít i svou zahraniční armádu, v čemž mu fandil Jan Masaryk, ale Edvard Beneš tomu zabránil.

Otázka je, zda by do té armády rakouští emigranti vstupovali: Otto měl punc katolického reakcionáře a levicovější kruhy ho nechtěly.)

S úpravou toho rádia, aby na ně nepřišli místní nacisti, jim pomohl místní farář. Krátce před anšlusem otec mého souseda vylepil plakáty pro to plánované Schuschniggovo referendum.

Další týden byl anšlus, přišel vedoucí nacista v Sandlu a nutil toho otce mého souseda dát zase plakáty pryč.

Co se stalo po válce? Po válce byl stejný nacista, který se mezitím stal řadovým členem NSDAP, komunistou a účastnil se školení u toho dalšího

kommunistischen Bauern, teil. Und der Vater meines Nachbarn, den jener Kommunist – ehemals Nazi – Jahre vorher gezwungen hatte, die Plakate abzunehmen, half ihm nun mit den Hausaufgaben, damit dieser den kommunistischen Schulungskurs positiv absolvieren konnte. Kommt Ihnen das nicht irgendwie bekannt vor?

Doch, auch sowas kenne ich. Trotzdem überrascht es mich, dass auch bei Euch nach dem Krieg die Kommunisten die Politik signifikant beeinflusst haben. Darüber weiß man in Tschechien nichts ...

Etwa ein Drittel Österreichs, sämtliche Gebiete an den tschechoslowakischen, ungarischen und teilweise auch bairischen Grenzen, wurden bis 1955 unter sowjetischer Besetzung verwaltet und die Sowjets bemühten sich, dass auch dort die Entwicklung sozusagen nach dem tschechoslowakischen Drehbuch verlaufen würde.

Stalin lockte in dieser Absicht mit den Worten: „Wo ist dieser alte Dachs?“ seinen ehemaligen „Kumpanen“ aus der Pension in den Bergen zurück in die Politik, den er aus seiner Wiener Zeit im K.u.K. Exil noch kannte, den ersten Kanzler der Republik Österreich aus dem Jahre 1918, den Sozialdemokraten Karl Renner. Stalin setzte sich für Renner als österreichischer Präsident nach dem 2. Weltkrieg ein. (Anm.d.Red., übrigens: auch Karl Renner kam in den Ländern der böhmischen Krone zur Welt, in **Dolní Dunajovice** in der Region Nikolsburg (Mikulov).

souseda sedláka-komunisty.

A otec mého souseda, katolík, kterého onen komunista-bývalý nacistu předtím nutil, mu nyní pomáhal s domácimi úkoly, aby zvládl ten komunistický kurz.

Nepřipomíná vám to něco?

Ano, opět je mi to velmi povědomé. Nicméně mě překvapuje, že i u vás po válce komunisté výrazně ovlivňovali politiku. O tom se v Česku neví...

Možná třetina Rakouska, veškeré území při československých, maďarských a zčásti i bavorských hranicích, bylo do roku 1955 pod sovětskou okupační správou a Sověti se snažili o to, aby vývoj tam probíhal podle československého scénáře.

Stalin za tím účelem dokonce se slovy: "Kde je ten starý jezevec?" vylákal z penze v horách svého bývalého kumpána, se kterým se znal z vídeňských dob svého c. a k. exilu, prvního kancléře Rakouské republiky z roku 1918 sociáldemokrata Rennera. Zasadil se, aby se Renner po 2. světové válce stal rakouským prezidentem. (Pozn. red. mimochodem: I Karl Renner se narodil v Českých zemích, v Dolních

Im Jahre 1950 probierten unsere Kommunisten dann einen Putsch nach Tschechoslowakischem Vorbild. Der verlief aber anders als in der Tschechoslowakei, wo sich die Sozialdemokraten mit den Kommunisten verbündeten – die Sache nahm den entgegengesetzten Verlauf.

Das Äquivalent zu Eurem Antonín Zápotocký, der Vorsitzender der österreichischen Gewerkschafter (und später Innenminister) Franz Olah griff ein – und die Gewerkschafter gingen zur Unterstützung der bestehenden Regierung und gegen die Kommunisten auf die Straße. Die wortwörtliche Krone des ganzen war, dass die Sozialdemokratie dann mit amerikanischem Geld die von Hitler abgeschaffte Kronen-Zeitung, ein Medium noch aus der Monarchie, wiederbelebt haben.

Der Misserfolg Eures kommunistischen Putsches hatte seinen Grund vielleicht auch darin, dass die Österreicher im Jahre 1950 unter anderem schon wussten, was unsere Kommunisten ihren ehemaligen Genossen angetan hatten, welche in den 30er Jahren aus Protest gegen die Prozesse in der UDSSR aus der Partei ausgetreten waren und dann zusammen mit Milada Horáková vor Gericht gestellt wurden. Jedenfalls klingt für einen Tschechen die Verbindung zwischen den Sozialdemokraten und dieser ehemaligen K.u.K.-Zeitung schon ein wenig wie eine alternative Fantasy-Geschichten

Dunajovicích na Mikulovsku)

V roce 1950 se pak naši komunisti pokusili o puč po československém vzoru.

Nestalo se ale to, co v Československu, kde se ČSSD s KSČ sloučily - stal se pravý opak.

Ekvivalent vašeho Antonína Zápotockého, šéf rakouských odborářů (později ministr vnitra) Franz Olah zasáhl - a odboráři vyšli do ulic na podporu stávajícího režimu a proti komunistům.

Perličkou je, že sociální demokrati pak s americkými penězi znovuobnovili Hitlerem zrušené noviny z období monarchie: Kronen Zeitung.

Neúspěch vašeho komunistického puče byl možná dán i tím, že Rakušané v roce 1950 už mimo jiné věděli, co naši komunisti udělali se svými bývalými soudruhy, kteří ve 30. letech vystoupili z KSČ na protest proti procesům v SSSR a byli souzeni spolu s Miladou Horákovou.

Nicméně to spojení sociálních demokratů a bývalého c. a k. věstníku už Čechovi zní trochu jako alternativně historická fantasy...

...

Ich kenne noch eine bessere „alternative Fantasy-Geschichte“, die ein wenig damit zu tun hat, wovon ich sprach und auch wieder eine tschechische Komponente aufweist. Ich bekam einen Stoß alter Dokumente des ehemaligen Leiters der Konsumgenossenschaft Kaplitz, Franz Praschl, in die Hand. Dieser hatte die Organisation im Jahre 1923 kurz vor dem drohenden Bankrott übernommen und war dann bis 1938/39 deren Obmann. Er expandierte mit dieser Genossenschaft über die Bezirksgrenze hinaus und zum Beispiel mit der Filiale in der Gemeinde Pohoří (Buchers) bis an die österreichische Grenze. Er entwickelte aus dieser Geschäftskooperative einen großen Komplex, auch die Familie meines Onkels, der am Gebiet des damaligen Buchers geboren wurde, kaufte darin ein.

Die Hälfte der Familien dieser Gemeinde waren Mitglieder der Konsum-Genossenschaft, inklusive der Angehörigen der Tschechisch sprechenden Minderheit in der Region. Die Nazis hatten es anfangs auch deswegen gar nicht so leicht, weil in einer Region, wo jeder zweite ein Sozialist oder Mitglied in der Konsumgenossenschaft ist, diese Gemeinschaft ja auch eine beachtliche politisch-wirtschaftlich-religiöse Kraft darstellte. Gerade die Familie Praschl war dafür ein typisches Beispiel. Bruder Johann war während der gesamten Zwischenkriegszeit sozialdemokratischer Bürgermeister in der Gemeinde Aussergefild (Kvilda), wobei er nach dem

Znám ještě lepší "alternativně historickou fantasy", který je tak trochu předznamenáním toho, co jsem vyprávěl - a dokonce předznamenáním spojeným s Čechami. Dostal se mi do rukou štos starých dokumentů bývalého šéfa družstevního konzumu v Kaplici Franze Praschla. Převzal tu organizaci v roce 1923 krátce před krachem a byl předsedou až do roku 1938/9.

Rozšířil družstvo přes několik okresů až k rakouským hranicím u obce Pohoří (Buchers) a vybudoval z něj velký komplex, ve kterém nakupovala i rodina mého rakouského strýce, který se právě na území Pohoří narodil.

Polovina z rodin obce byli členové toho družstva, včetně příslušníků česky mluvící menšiny v kraji.

Nacisti to i kvůli tomu na začátku neměli vůbec lehké, protože v kraji, kde každý druhý je socialista nebo člen konzumního družstva, je to obrovská politicko-ekonomicko-náboženská síla.

Právě rodina Praschlova byla typickou ukázkou.

Bratr Johann byl takřka celou meziválečnou dobu

Münchener Abkommen 1938 sogleich zur „Umerziehung“ nach Dachau geschickt wurde von wo er erst kurz vor Weihnachten 1938 wieder nach Hause zurückkommen durfte. Besagter Franz, der Chef der Konsum-Genossenschaft im gesamten Südosten des Böhmerwaldes, und ein weiterer Praschl war wichtiger Priester in Südböhmen. (Es ist ein glücklicher Zufall, dass mir der Urenkel von Franz Praschl, welcher in Linz studiert, diese Dokumente lieh, denn sonst existieren über diese Thematik fast keine deutsch verfassten Dokumente mehr.)

Und jetzt zu einer Geschichte von ein wenig anderswoher, aber keine Angst, bald werden sich beide verbinden: Im Jahre 1934, als Österreich am Übergang von Dollfuss zu Schuschnigg stand, war in Österreich der radikale Sozialdemokrat Richard Bernaschek aktiv, welcher familiäre Wurzeln im Dorf Kařez bei Rokycany hat.

Seine Familie war sozialistisch orientiert und als solche schon im Jahre 1884 aus dem österreichischen Teil der Doppel-Monarchie in den ungarischen Teil ausgewiesen worden. So konnte Bernaschek während seines späteren Moskauaufenthaltes mit dem Führer der ungarischen Kommunisten Bela Kun auch fließend ungarisch sprechen. Bernaschek stand Anfang 1934 innerhalb der österreichischen Sozialisten an der Spitze jener Fraktion, die sich - im Gegensatz zum damals etwas gemäßigeren Wortführer der österreichischen

sociálnědemokratický starosta na Kvildě (po Mnichovské dohodě byl ostatně poslán na "převýchovu" do Dachau, odkud se mohl vrátit až těsně před Vánocemi 1938), řečený Franz šéfem konzumního družstva na celém šumavském jihu, a další Praschl důležitý katolický farář v tomto regionu.

(Je velké štěstí, že mi pravnuke Franze Praschla, který studuje v Linci, tyhle dokumenty půjčil, protože jinak německy psané dokumenty většinou už neexistují.)

A teď příběh odjinud (nebojte, brzy se oba spojí): V roce 1934, když bylo Rakousko na přechodu mezi Dolfussem a Schuschniggem, byl v Rakousku aktivní radikální sociální demokrat Richard Bernaschek, který měl kořeny v Kařezu u Rokycan.

Jeho rodina byla jako socialistická už roku 1884 vykázaná z Předlitavska do Uher, takže Bernaschek během svého pozdějšího pobytu v Moskvě mluvil prý s maďarským komunistickým vůdcem Bélou Kúnem plyně maďarsky.

Bernaschek stál na začátku roku 1934 uvnitř rakouských socialistů v čele frakce, která si - na rozdíl od tehdy více umírněného vůdce sociálních demokratů Otto Bauera - už nechtěla

Sozialdemokraten Otto Bauer – die Unterdrückung durch die austrofaschistische Regierung nicht mehr gefallen lassen wollte und am 12.2.1934 in Linz einen Aufstand anzettelte. Gerade am 12. Februar 1934 hat die Regierung Dollfuss die Sozialisten verboten (die Kommunisten und Nazis wurden schon 1933 verboten), es begann ein kurzer Bürgerkrieg und es gab auch eine Reihe von Toten. Auch Bernaschek wurde verhaftet. Im Gefängnis waren damals Sozialisten gemeinsam mit Nazis. Einer der Wachmänner war ein geheimer Nazi, der hat neben einigen Nazis auch Bernaschek frei gelassen, weil die Nazis sich durch ihn die Gunst der Sozialisten sichern wollten. Alle flüchteten dann geheim über den Fluss Inn nach Bayern und in München wurde Bernaschek dann ziemlich „bearbeitet“. Seine Argumentation war schließlich etwa die: Nicht alles, was die Nazis machten, sei schlecht.

Die Nazis ließen ihn gewähren und letztlich fand er sich in Moskau wieder. Im Herbst 1934 war er aus Moskau wieder zurück – diesmal in Prag und dann eben in Kaplitz, so er unter dem falschen Namen Hoffmann lebte.

Dort war er im Kontakt mit dem Chef unserer Konsum-Genossenschaft Praschl, welcher schon nach dem Februar 1934 mit seiner Frau den flüchtenden österreichischen Sozialisten half, welche illegal in die Tschechoslowakei gekommen waren.

Nach Kaplitz lud Bernaschek auch

nechat líbit utlačování austrofašistickou vládou a 12. 2. 1934 iniciovala v Linzi povstání.

Právě 12. února 1934 Dolfusova vláda zakázala socialisty (komunisti s nacisty byli zakázáni už v roce 1933), začala občanská válka a bylo dost mrtvých. Zatkli i Bernaschka.

Ve vězení byli socialisti spolu s nacisty. Jeden ze strážných byl tajný nacist, a ten pustil nacisty i s Bernaschkem, protože nacisti skrze něj chtěli získat přízeň socialistů. Všichni utekli tajně přes řeku Inn do Bavorska a v Mnichově Bernaschka docela "zpracovali".

Jeho argumentace nakonec byla: Všechno co tu nacisti dokázali, špatné není.

S tím ho nacisti pustili - a on se nakonec ocitl v Moskvě.

Na podzim 1934 už byl z Moskvy zpátky - v Praze, a pak právě v Kaplici, pod falešným jménem Hoffmann.

Tam byl ve styku se šéfem našeho konzumního družstva Praschlem, který už po únoru 1934 s manželkou pomáhal rakouským socialistickým uprchlíkům, kteří se tajně dostali do Československa.

die Reste der Leitung der österreichischen Sozialdemokratie und der Kommunisten ein, um von dort aus in Österreich eine Widerstandsbewegung zu organisieren. Das funktionierte auch bis in das Jahr 1935 hinein, als die tschechoslowakischen Behörden eingriffen und die Aktivitäten von Bernaschek unterbanden, die für den Tschechoslowakischen Staat unangenehm geworden waren. Edvard Beneš (obwohl selbst Sozialist) musste einerseits offiziell das Regime im Nachbarstaat respektieren und erinnerte sich wohl auch an den Fall Adler und schreckte vor der Möglichkeit eines erneuerten sozialistischen Habsburg-Österreich zurück, das sich nota bene tatsächlich auch mit Horthys Ungarn hätte verbünden können, welcher zumindest formal immer noch sogenannter Reichsverweser der Habsburger war. Während des Krieges war Bernaschek wieder zurück in Österreich und konnte sich dort mehr oder weniger frei bewegen. Die Nazis haben aber gerade solche Menschen äußerst genau beobachtet, um gegebenenfalls ihr ganzes Kontaktnetz aufzudecken und die entsprechenden Personen, falls nötig, jederzeit verhaften zu können. Nach dem Attentatsversuch auf Hitler am 20.7.1944 sperrten die Nazis dann aber auch Bernaschek ein und ließen ihn noch etwa eine Woche vor Kriegsende im KZ Mauthausen hinrichten. Der Chef unserer Konsum-Genossenschaft Franz Praschl (zwischenzeitlich auch schon in Österreich) hatte mehr Glück: er überlebte den Krieg mehr oder weniger unbehelligt.

Do Kaplice Bernaschek pozval i zbytky vedení rakouské sociální demokracie a komunistů, aby odtud organizovali v Rakousku odbojové hnutí.

Takhle to fungovalo do roku 1935, ale pak to československé orgány zastavily. Bernaschkovy aktivity se staly pro československý stát nepohodlnými, protože Edvard Beneš (ač sám socialista) jednak musel oficiálně ctít režim v sousedním státě a zřejmě si také vzpomněl na Adlerův případ a lekl se možnosti znovuoobnoveného socialisticko-habsburského Rakouska, co se nota bene mohlo znovu spojit s maďarským Horthym, který byl úředně stále habsburským regentem.

Za války byl Bernaschek zpátky v Rakousku a mohl se tam více méně svobodně pohybovat s tím, že nacisti právě takové lidi velmi pozorně sledovali, aby jim rozkryli celou síť, kterou pak mohli v případě potřeby kdykoli pozatýkat.

Po atentátu na Hitlera 20. 7. 1944 nacisti ale i Bernaschka zatkli a dali ještě týden před koncem války v KT Mauthausenu popravit.

Šéf našeho družstva Franz Praschl (mezitím už také v Rakousku) měl větší

Seine Tochter, die erst vor ein paar Jahre 94jährig starb, war lange Jahre für die oberösterreichischen Sozialdemokraten Abgeordnete im Landtag in Linz.

Sie konnte Tschechisch und half sogar bei der Neugründung der südböhmischen Sozialdemokratie nach dem Jahre 1989 mit.

Es war übrigens auch sie, die mir bestätigte, dass sie in der Schule in Rabus (Raveň) bei Kaplitz vor dem Krieg die Tschechoslowakische Staatshymne „Kde domov můj“ (Wo ist mein Heim) tatsächlich in Deutsch gesungen haben, womit ich eine Wette mit einer jungen tschechischen Lehrerin in Budweis gewonnen habe, welche behauptete, dass das nicht möglich sei.

Gerade darin liegt die Kraft der Erzählung lebendiger Menschen und authentischer Dokumente: sie können Stereotypen abbauen, welche manipulierte Geschichtslehrbücher schaffen, die jedes historische Ereignis und jede Persönlichkeit früher oder später in eine übersichtliche Schublade einordnen: Deutscher-Nazi, Tscheche-kommunistischer Stalinist, Österreicher-Kollaborant... Aus unserer Region, wo 20 Kilometer hinter Hradec Králové (Königgrätz) die deutsche Besiedelung begann, kenne ich folgenden Fall: Aus Hořice, einem Städtchen, wohin ich als Assistent zu einer behinderten Dame zu fahren pflegte, wurde nach dem Krieg auch eine Reihe von Anti-Faschisten zwangsausgesiedelt. Aber die Schwiegermutter meiner

štěstí: neodhalen válku přežil.

Jeho dcera, která zemřela až před několika lety (bylo jí 94) byla pak dlouho poslankyní hornorakouských sociálních demokratů v zemském parlamentu.

Uměla česky a pomohla dokonce znovuzaložit jihočeskou stranu sociálně demokratickou po roce 1989.

Byla to ostatně ona, která mi potvrdila, že ve škole ve Ravní u Kaplice zpívali před válkou "Kde domov můj" opravdu německy, čímž jsem vyhrál sázkou s mladou učitelkou v Českých Budějovicích, která tvrdila, že to není možné.

Přesně v tom je síla vyprávění živých lidí a autentických dokumentů: bourá historické stereotypy, které vytváří zmanipulovaná učebnicová historie, která každou historickou příhodu a osobnost dřív nebo později zařadí do přehledného šuplíčku:

Němec-nacista, Čech-komunistický stalinista, Rakušan-kolaborant...

Z našeho kraje, kde dvacet kilometrů za Hradcem Králové začínalo německé osídlení, znám následující případ: Z Hořic, městečka, kam jsem jezdil na asistenci k postižené paní,

Klientin, welche im Reich „sehr gut angeschrieben war“, durfte bleiben, weil sie am Ende des Krieges „zurückgewichen“ ist und einen Tschechen heiratete. Sie hat selbst nie Tschechisch gelernt, dafür sprach ihr Sohn, den sie jenem Tschechen zur Welt brachte, nie Deutsch. Und obwohl er zur hochgestellten Kaderreserve der KSČ gehörte, fuhr er Jahr für Jahr auf Einladung seiner vertriebenen Verwandten in die BRD und verdiente sich durch den Verkauf von gefragten Produkten, die er dort einkaufte, so einiges dazu.

Und jetzt, gute Frage, in welche Schublade stecken wir eine Person, wie sie in dieser Geschichte vorkommt...

Ja – und so könnten wir das unendlich lange fortsetzen. Ich habe zum Beispiel noch eine schöne Geschichte aus Zubčice bei Krumau. Der Vater einer Bekannten musste im Krieg zur deutschen Wehrmacht einrücken. In Afrika haben ihn die Engländer festgenommen, dann schrieb er aus der Gefangenschaft Briefe nach Hause – und dabei hat man festgestellt, dass er tschechisch schreibt. Als sie ihn fragten, warum, sagte er einfach: „Weil ein Teil meiner Familie Tschechen sind.“ Als er von den Engländern gefragt wurde, ob er nicht mit ihnen kämpfen würde, war er einverstanden.

Und so ist er mit General Patton bis nach Pilsen gekommen. In Kaplitz kenne ich wiederum zwei fast 90jährige Freunde, einen Witwer und eine Witwe. Die treffen sich immer

po válce odsunuli i řadu antifašistů, ale tchyně mojí klientky, která byla v říši "velmi dobře zavedená", směla zůstat, protože na konci války "uhnala" a vzala si Čecha.

Ona sama se nikdy nenaučila česky, zato syn, kterého onomu Čechovi porodila, nikdy nemluvil německy, a přestože byl vysokou kádrovou rezervou KSČ, každý rok jezdil na pozvání za odsunutými příbuznými do SRN a přivydělával si prodejem úzkoprofilových výrobků, které tam zakoupil.

A teď babo rad', do jakých šuplíčků zařadit osoby tohoto příběhu...

Ano - a tak bychom mohli pokračovat donekonečna. Mám aktuálně třeba krásný příběh ze Zubčice u Českého Krumlova. Otec jedné známé byl za války odveden do Wehrmachtu.

V Africe ho Angličani zajali, psal pak ze zajetí dopisy domů - a oni zjistili, že je píše česky. Když se ho ptali proč, řekl prostě:

"Protože mám část rodiny českou." Když se ho zeptali, jestli by nechtěl bojovat s nimi, souhlasil.

A tak se s generálem Pattonem dostal až do Plzně. V Kaplici znám zas dva

sonntags am Nachmittag bei Kaffee und Kuchen und sprechen dann Deutsch miteinander. Der Vater von Herrn Glaser wurde nicht ausgesiedelt, aber er war in der Nazi-Zeit Obmann der örtlichen Bauern in der Gemeinde und wurde nach dem Krieg zu 20 Jahren Arbeitslager in einer Uranmine verurteilt.

Tschechisch konnte die Familie nicht, lernte es aber langsam, der Sohn wurde in den 50er Jahren zur Tschechoslowakischen Armee eingezogen.

Als er dann aber den Treueeid ablegen sollte, kollabierte er. Er führte an, dass er dem Staat, der seinen Vater (im Wesentlichen zum Tode) verurteilt hatte, nicht uneingeschränkt dienen könne.

Und der Staat wusste dann tatsächlich nicht so recht, was er machen sollte – letztendlich wurde Herrn Glasers Vater wirklich vorzeitig aus der Haft entlassen. Es ist paradox, dass dieses Geschichten nicht einmal die alteingesessenen Kaplitzer wissen, obwohl sie einander doch ganzes Leben kennen. In der Öffentlichkeit wird einfach nicht darüber gesprochen ...

Darüber, dass auch die Armee von General Svoboda in der UDSSR zweisprachig war, haben wir in unserer Zeitung KN schon mit dem Enkel des deutschsprachigen Angehörigen dieser Armee Jiří Stavovčík gesprochen.

Mich als Kind dieser Vorriesengebirgsregion, die ja auch zweisprachig war, erinnert die Vergangenheit meiner Heimat

skoro devadesátileté přátele, vdovce a vdovu.

Ti se vždycky v neděli odpoledne sejdou na kávičku a mluví německy.

Otec pana Glasera nebyl odsunut, ale byl za nacistů předákem místních sedláků v obci a dostal 20 let v lágru.

Česky rodina neuměla, pomalu se učila, syn byl pak v padesátých letech odveden k československé armádě.

Jenže když přišlo na to, že musí složit přísahu, zkolaboval.

Uvedl, že nemůže sloužit státu, který odsoudil jeho otce.

Stát si s tím případem moc nevěděl rady - a nakonec otce kupodivu propustil.

Je paradoxní, že tyhle příběhy neznají ani Kapličtí starousedlíci, ačkoli se navzájem znají celý život.

Prostě se o tom na veřejnosti nemluví...

O tom, že dvojjazyčná byla i Svobodova zahraniční armáda v SSSR jsme v KN už [mluvili](#) s vnukem německy mluvícího příslušníka této armády Jiřím Stavovčíkem.

Mně jako rodákovi z

immer stark an eine Reise in den Norden der Schweiz, wo man entlang der Eisenbahntrasse Basel-Délémont den Wechsel der jeweils benutzten Sprache auch nur an den Bahnhöfen bzw. den Aufschriften in der anderen Sprache erkennt.

Hatten Sie die Möglichkeit dieses „Modelle unserer Vergangenheit“ auch einmal kennenzulernen?

Ja – als ich im Jahre 2006 drei Wochen lang in Fribourg lebte, wo ich eine Familie kannte, Mitglieder der dortigen Grünen. Ich wusste, dass dieser Kanton zweisprachig ist, dass es dort eine Universität gibt, und ich fuhr mit Absicht gerade dorthin, um diese spezifischen Verhältnisse zu studieren. Ich war aber überrascht, weil ich dort ein wenig etwas erlebt habe, wie in Böhmen (sagen wir in Budweis) vor etwa 150 Jahren vielleicht. Die Ähnlichkeit lag darin, dass in Fribourg ein Mensch, dessen Muttersprache Deutsch ist, in der Öffentlichkeit mal automatisch Französisch sprechen sollte, weil das die Mehrheitssprache ist. Im Geschäft in Fribourg habe ich mich einmal entschuldigt, dass ich aus Österreich sei und leider nicht so gut Französisch könne.

Die Verkäuferin lächelte ein wenig – und begann, mir im österreichischen Dialekt zu antworten. Sie war ursprünglich aus dem Kosovo und ihre erste Station in Mitteleuropa war Österreich.

Übrigens: das westlichste österreichische Bundesland, Vorarlberg, organisierte im Jahre

podkrkonošského kraje, který býval také dvojjazyčný, minulost mé země vždy silně připomínaly výlety do severního Švýcarska, kde člověk na trati Basilej-Délémont pozná změnu "obcovacího jazyka" jen z toho, že se na nádraží změní nápisy.

Měl jste možnost tento "model naší minulosti" také poznat?

Ano - když jsem v roce 2006 tři týdny bydlel ve Fribourgu, kde jsem se znal s jednou rodinou, členy tamějších Zelených. Věděl jsem, že kraj je dvojjazyčný, že mají univerzitu a jel jsem tam úmyslně, abych studoval poměry. Byl jsem ale překvapení, protože jsem si tam tak trochu prožil poměry v Čechách (dejme tomu v Českých Budějovicích) před asi 150 lety. Ta podobnost spočívala v tom, že ve Fribourgu i člověk, jehož mateřštinou je němčina, musí na veřejnosti automaticky mluvit francouzsky, protože to je většinový jazyk. V obchodě ve Fribourgu jsem se jednou omluvil, že jsem z Rakouska a že bohužel neumím dobře francouzsky.

Prodavačka se trochu usmívala - nicméně pak na mě začala rakousky. Bohudík byla původně z Kosova a její první stanicí ve střední Evropě bylo Rakousko.

1919 ein Referendum zur Frage eines Anschlusses an die Schweiz. Aber die Schweizer lehnten eine Aufnahme in ihre Föderation ab, weil dann ein Präzedenz für einen eventuellen Anschluss der schweizerischen Italiener an Italien gegeben gewesen wäre...

Ich staune immer wieder darüber, dass, während der französische Teil der Schweiz sehr vielseitig (kulturell, wirtschaftlich, politisch) sich an Frankreich anlehnt, der italienische Teil an Italien – der deutsche Teil aber Deutschland aufrichtig verachtet - und wo immer möglich, versucht, dessen Hegemonie zu stören.

Ich würde sagen, dass das schon seit der Tradition von Wilhelm Tell so ist - und ich verhehle nicht, dass das für uns Tschechen in krisenhaften Epochen unserer Geschichte sympathisch war...

Ja, das stimmt, diese Distanz zwischen den Deutschschweizern und den Deutschen ist eine Tatsache, aber Tatsache ist auch eine gewisse Entfremdung zwischen den Deutschschweizern und den französischsprachigen Schweizern. Inklusiv dessen, dass die westschweizerischen Kantone in der Vergangenheit die Immigration aus ehemals französischen afrikanischen Kolonien unterstützten, um im eigenen Staat das französische Element zu stärken.

Ich denke, dass ein Grund die französisch-deutsche Rivalität aus dem 19. Jahrhundert sein könnte, welche, wie es scheint, nun nach

Mimochodem: Nezápadnější rakouská spolková země, Vorarlbersko, si v roce 1919 v referendu odhlasovala připojení ke Švýcarsku, ale Švýcaři její přijetí do federace odmítli, protože pak by si třeba italští Švýcaři mohli odhlasovat připojení k Itálii...

Vždycky žasnu nad tím zajímavým jevem, že zatímco francouzská část Švýcarska všestranně (kulturně, hospodářsky, politicky) lne k Francii, italská k Itálii - německá zatím upřímně nenávidí Německo a kdekoli může, tam se snaží narušit jeho hegemonii.

Řekl bych, že je to tradice už od Viléma Tella - a nezastírám, že pro nás Čechy byla v krizových historických epochách sympatická...

Je to tak. Řevnivost mezi německy mluvícími Švýcary a Němci je faktem, ale faktem je taky určitá revnivost mezi Švýcary německy a francouzsky mluvícími.

Včetně toho, že západošvýcarské kantony v minulosti úmyslně podporovaly imigraci z bývalých francouzských afrických kolonií, aby ve státě podpořily francouzštinu.

Myslím, že za to může francouzsko-německá rivalita z 19. století, která mezi Francií a Německem po dvou strašných

zwei schrecklichen Weltkriegen zwischen Frankreich und Deutschland endlich verschwunden ist. Die Schweiz hat aber als neutrales Land an beiden Weltkriegen nicht aktiv teilgenommen – und daher auch nicht die anschließende Katharse erlebt, und sich so ein wenig den Nationalismus des 19. Jahrhunderts konserviert und erhalten...

Und damit sind wir bei der zentralen Frage: Was kann den Schweizern (und damit auch uns) in einer Zeit, in der die Europäer mehr als je zuvor den Frieden brauchen und eine gemeinsame Sprache in den grundlegenden Fragen, bei diesem permanenten Improvisieren helfen?

Ich denke, wir haben das schon angeschnitten: das Teilen von persönlichen Geschichten.

In unserer österreichischen Bezirkshauptstadt Freistadt läuft schon über 30 Jahre lang im August das sogenannte Heimatfilmfestival. Dessen Gründer Wolfgang Steininger wollte damals den Begriff „Heimatfilm“ neu definieren, also „Film über die Heimat“.

Die ursprünglichen Heimatfilme waren nämlich süße Streifen vom Typ „Sissi“ mit Romy Schneider, die eine hübsche, perfekte, romantische, tolle Welt zeigten. Herr Steininger begann Filme zu zeigen, welche das wirkliche Leben reflektierten, das überhaupt nicht immer so einfach und hübsch ist, womit dank seiner Initiative eine neue Auslegung des Begriffes „Heimatfilm“ als Reaktion auf die harte kommerzielle Realität unserer Welt entstand. Wir haben

světových válkách jak se zdá konečně zmizela - ale ve Švýcarsku stále žije, protože Švýcarsko jako neutrální země obě světové války neprožila jako aktivní účastník - ale také neprožila následnou katarzi, a tím pádem se trochu zakonzerovala v nacionalismu 19. století...

A jsme u kruciólní otázky: Co Švýcarům (a tím pádem i nám) v době, kdy Evropané víc než kdy jindy potřebují být v míru a najít společnou řeč o základních věcech, od tohoto hašteření může pomoci?

Myslím, že už jsme na to narazili: sdílení osobních příběhů. V našem rakouském okresním městě Freistadt běží už 30 let tak zvaný Heimatfilmfestival. Jeho zakladatel Wolfgang Steininger tehdy chtěl znovu definovat pojem "Heimatfilm", což znamená "film o vlasti". Původní heimatfilmy byly totiž limonády typu Sissi s Romy Schneiderovou, které ukazovaly pěkný, perfektní, romantický super svět. Pan Steininger tedy začal promítat filmy, které dokázaly reflektovat skutečný život, který vůbec není tak jednoduchý a pěkný, čímž díky němu vznikl nový výklad pojmu "Heimatfilm" = reakce na tvrdou komerční realitu světa. My jsme

unter anderem etwas Ähnliches in Kaplice mit einem Film über die Geschichte unserer Region versucht. Im Film „Im Einen Alles, im All nur Eines“ von Lenka Ovčáčková (Anm.der Red.: die ein wenig ein „Spiegel“ von B.Riepl ist; eine geborene Tschechin, die auch viel in Österreich ist) und haben zur Projektion auch ursprüngliche deutschsprechende Kaplitzer aus Österreich (und Deutschland) eingeladen. Das Ergebnis war eine perfekte Dokumentation der heutigen Positionen beider Seiten. Ein deutsch sprechender Vertriebener aus der Region Kaplitz, Herr Harasko, hielt uns vor, dass im Programm nicht ausreichend das Schicksal der Vertriebenen nach dem Krieg berücksichtigt worden sei, während die tschechischen Kaplitzer uns sagten, dass dort überhaupt keine Geschichte der vertriebenen Tschechen vor dem Krieg und auch nichts über die slowakischen Neusiedler aus Rumänien nach dem Krieg zu sehen gewesen sei. Dennoch wurde der Film als solider Versuch verstanden, unterschiedliche Welten zu verbinden, welche es ohne diese Möglichkeit in Kürze einfach nicht mehr geben wird. Im Kino haben sich diese Welten wirklich gefunden; und bei einigen BesucherInnen vielleicht zum ersten Mal. Es ist das aber alles eine sehr mühsame Angelegenheit – und nicht immer billig. Lenka Ovčáčková gehört aber zu jenen, welche Ihre Projekte aus ihrem Idealismus heraus auch ohne kommerzielle Basis zu einem Abschluss bringen können. Ich würde die Thematik eines „Tschechischen Heimatfilms“ gern

se mimo jiné o něco podobného pokusili v Kaplici s filmem o historii našeho kraje "V jednom vše, ve všem jen jedno" od Lenky Ovčáčkové (Pozn red. ...která je tak trochu "zrcadlem" B. Riepla; rodilá Češka, která pobývá v Rakousku) a pozvali jsme na projekci i původní německy mluvící Kapličáky z Rakouska.

Výsledek byl dokonalou mapou dnešních postojů obou stran.

Německy mluvící vyhnanec z Kaplicka, pan Harasko, nám vyčetl, že v programu nebylo dost příběhů vyhnanců po válce, zatímco čeští Kapličáci nám říkali, že tam vůbec není příběh vyhnaných Čechů před válkou a příchodu Rumunů po válce.

Přesto byl film pochopen jako solidní pokus spojit odlišné světy, které jinak brzy už prostě nebudou. V kině se tyhle světy fakt našly, u některých asi poprvé.

Je to ale velmi pracná činnost - a ne vždy levná. Lenka Ovčáčková ale patří k těm, kdo své projekty dokáže dovést z idealismu až do konce i bez komerčního zájmu.

Já bych tématiku českého "heimatfilmu" chtěl vnést více i do rakouského Heimatfilmfestivalu, promítnout tam

auch mehr ins das österreichische Heimatfilmfestival bringen, dort auch mehr tschechische Filme einplanen, wie zum Beispiel „To byl český muzikant/Das war ein tschechischer Musikant“ über František Kmoch, oder die Serie „F.L.Věk“ und weitere – damit die Österreicher schrittweise auch die tschechische Realität verstehen, weil wir die in Österreich immer noch kaum kennen. Und umgekehrt ...

BERNHARD RIEPL

Geboren 1969 im oberösterreichischen Sandl, wohnt im südböhmischen Kaplice (Kaplitz). An der Pädagogischen Hochschule in Linz studierte er Englisch und Biologie. Er arbeitet als Lehrer und Übersetzer. Seine Interessen sind Sprachen, Geschichte, Literatur, Politik und Kultur als solche.

Emanuel Lehocký

Pionier der slowakischen Arbeiterbewegung (4.1.1876-24.9.1930)

Aus: Jozef Leikert, Osobnosti Slovenska, I. Teil, S. 196-198

Am Andreasfriedhof im Zentrum von Bratislava liegen einige bedeutenden Persönlichkeiten begraben. Im Jahre 1930 wurde hier auch der Leichnam des bedeutendsten Organisatoren der Sozialdemokratie in der Slowakei und des Gründers ihrer Presse, Emanuel Lehocký zur ewigen Ruhe gelegt. Geboren wurde er in **Osuskom** in der Region **Záhorí** in die Familie eines Handwerkers, der es schwer hatte, mit seiner Arbeit die Familie ernähren

české filmy, na začátek takvé, jako je třeba "To byl český muzikant" o Františku Kmochovi, seriál "F. L. Věk" a další - aby Rakušané postupně poznali českou realitu, protože tu v Rakousku stále většinou neznáme.

A naopak...

BERNHARD RIEPL

Narozen 1969 v hornorakouském Sandlu, bydlí v jihočeské Kaplici. Na Pädagogische Hochschule v Linci vystudoval anglický jazyk a biologii. Pracuje jako učitel a překladatel. Jeho zájmy jsou jazyky, dějiny, literatura, politika - a kultura jako taková.

Emanuel Lehocký

Priekopník slovenského robotníckeho hnutia (4.1.1876-24.9.1930)

Z: Jozef Leikert, Osobnosti Slovenska, I. diel, str. 196-198

Na Ondrejskom cintoríne v centre Bratislavy je pochovaných niekoľko významných osobností. Roku 1930 sem uložili aj pozostatky najvýznamnejšieho organizátora sociálnej demokracie na Slovensku a zakladateľa jej tlače Emanuela Lehockého. Narodil sa v Osuskom na

zu können. Der Existenzkampf der Familie hatte auch Auswirkungen auf den kleinen Emanuel, der in der Schule gut lernte und ein außerordentlich begabter Schüler war. Zuhause hätte man am liebsten gesehen, wenn er die Priesterlaufbahn eingeschlagen hätte, aber das Schicksal wollte es anders. Er wurde zu einem Revolutionär und erreichte für die Slowakei und die Arbeiterbewegung in entscheidenden Momenten mehr, als wenn er Priester geworden wäre.

Nach der Grundschule, die er in seinem Heimatdorf absolvierte, erlernte er in **Trnava** das Handwerk eines Schneiders. Als 16-Jähriger ging er nach Budapest, wo er drei Jahre verbrachte. Drei Jahre bedeuten im Leben eines Menschen oft nicht so viel, aber im Leben des Emanuel Lehocký waren gerade diese drei Jahre prägend und wesentlich. In Budapest, wo er als Arbeiter im Schneidereigewerbe tätig war, machte er sich mit der organisierten Arbeiterbewegung bekannt und trat der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei bei. Schon im Rahmen des Parteikongresses 1901 forderte er kategorisch die Publikation einer slowakischen Arbeiter-Wochenzeitung. Damals war er gerade 25 Jahre alt und viele Anwesende mögen sich gefragt haben, wer denn dieser freche Junge sei. Seine Forderung nach Herausgabe der „Hlas ľudu“ (Stimme des Volkes) als Beilage zum zentralen Presseorgan „**Népszava**“ fand weitere drei Jahre keine Erfüllung. Die ungarischen Sozialisten behaupteten, dass die einzelnen Parteifractionen in ihren nationalen Gliederungen keine Zeitung in ihrer eigenen Sprache brauchen würden.

Das hielt ihn aber nicht davon ab, unter den slowakischen Delegierten die Gründung eines Zentralausschusses einer Organisation für die slowakische Arbeiterschaft zu initiieren. Er wusste, dass die slowakischen Sozialdemokraten nicht isoliert bleiben dürfen und knüpfte daher

Záhorí v rodine remeselníka, ktorý sa ťažko prebýjal, aby uživil svoju rodinu. Existenčný boj rodiny poznačil aj malého Emanuela, ktorý sa v škole dobre učil a bol mimoriadne nadaným žiakom. Doma by boli najradšej, keby sa bol dal na kňazskú dráhu, ale osud chcel inak. Stal sa revolucionárom a v rozhodujúcich chvíľach urobil pre Slovensko a robotnícke hnutie viac, ako keby bol kňazom.

Po základnej škole, ktorú vychodil v rodnej dedine, sa vyučil v Trnave za krajčírka. Jako 16-ročný odišiel do Budapešti, kde popudol tri roky. Tri roky v živote človeka často veľa neznamenajú, ale v živote Emanuela Lehockého boli práve tieto roky podstatné. V Budapešti, kde pracoval jako krajčírsky robotník, sa zoznámil s organizovaním robotníckeho hnutia a vstúpil do Sociálnodeokratickej strany Uhorska. Už na zjazde roku 1901 kategoricky požadoval vydávanie slovenského robotníckeho týždenníka. Vtedy mal 25 rokov a mnohí sa pýtali, kto je ten drzý chlapec.

Požiadavka vydávať „Hlas ľudu“ ako prílohu ústredného tlačového „**Népszava**“ mu neprešla ani o ďalšie tri roky.

Maďarskí socialisti tvrdili, že jednotlivé národné frakcie nepotrebujú noviny vo svojom jazyku.

Neodradilo ho to a medzi slovenskými delegátmi inicioval založenie Ústredného výboru organizácie slovenského robotníctva. Vedel, že slovenskí sociálni demokrati **nemožu** ostať osamotení, preto nadviazal užšiu

engere Kontakte mit tschechischen Sozialdemokraten in Wien. Mit deren Hilfe gelang es ihm, eine „Slowakische Arbeiterzeitung“ herauszugeben und die „Slowakische Sozialdemokratische Partei in Ungarn“ zu gründen. Ein Jahr danach forderte er beim Gründungskongress der Partei für die Slowaken die Anerkennung ihrer sprachlichen Rechte im Schulwesen, in der Kultur und in der öffentlichen Verwaltung. Es verwundert nicht, dass er anschließend zum Vorsitzenden des Lenkungsausschusses der neu gegründeten Partei gewählt wurde.

In Kenntnis seiner ungarischen Kollegen ahnte er richtig, dass bald darauf die Retourkutsche kommen würde. Obwohl sich die slowakischen Sozialdemokraten zum „proletarischen Internationalismus“ bekannten und zu ihrer organisatorischen Verbundenheit mit den ungarischen Sozialdemokraten, anerkannte sie die Leitung der ungarischen Sozialdemokratie nicht an und verbot ihnen, in den Gewerkschaften tätig zu sein, aus denen sie Geldmittel bekamen.

Der hartnäckige Lehocký resignierte letztlich und schloss sich auf Ersuchen anderer Slowaken der ungarischen Partei in Budapest an. Auch wenn das nicht nach seinem Geschmack war, war es dennoch von Bedeutung. Die slowakischen Arbeiter machten mehr auf sich aufmerksam, als je zuvor.

An die Jahre, die er in Budapest verbracht hatte, dachte Lehocký gerne zurück. Die ersten Kontakte mit der Großstadt waren für ihn lehrreich, insbesondere darin, dass er sich näher mit den Armutsverhältnissen vertraut machen konnte, in welchen die slowakische Arbeiterschaft lebte. Lehrreich war auch sein Engagement im Rahmen diverser Vereinsaktivitäten, wo ihn der Kultur- und Bildungsbereich besonders ansprach. Er kehrte als 24-Jähriger in das Gebiet der heutigen Slowakei zurück, ehelichte seine große Liebe die Schneiderin

spoluprácu s českými sociálními demokratmi vo Viedni. S ich pomocou sa mu podarilo vydávať Slovenské robotnicke noviny a založiť Slovenskú sociálnodemokratickú stranu v Uhorsku.

O rok **neskor** na zakladajúcom zjazde požadoval pre Slovákov uznanie jazykových práv v školstve, kultúre a vo verejnej správe. Nečudo, že ho vzápätí zvolili za predsedu výkonného výboru novozaloženej strany.

Poznajúc maďarských kolegov, dobre tušil, že onedlho príde odplata. Napriek tomu, že sa slovenskí sociálni demokrati hlásili k proletárskému internacionalizmu a organizačnej spätosti s maďarskými sociálními demokratmi, vedenie strany ich neuznalo a zakázalo im **posobiť** v odborech, z ktorých dostávali peniaze.

Tvrdohlavý Lehocký nakoniec rezignoval a na žiadosť ostatných Slovákov sa pripojil k maďarskej strane v Budapešti. Aj keď to nebolo podľa jeho predstáv, malo to význam, slovenskí robotníci na seba upozornili viac ako kedykoľvek predtým.

Na roky strávené v Budapešti Lehocký rád spomínal. Prvé dotky s veľkomestom boli preňho poučné najmä v tom, že sa bližšie zoznámil s biednymi pomermi, v ktorých žilo slovenské robotníctvo. Poučné bolo aj zapájanie sa do spolkovéj činnosti, kde ho najviac priťahovala kultúra a možnosti vzdelávania. Na Slovensko sa vrátil jako dvadsaťštyriročný, oženil sa so svojou veľkou láskou krajčírkou

Róza Gratzl(ová), mit welcher er zwei Töchter und einen Sohn hatte.

Im Jahre 1902 wurde er Angestellter der „Krankenkasse für den Handwerksbereich“, was ein Unikum darstellte, denn bis dahin hatte noch kein klassischer Arbeiter so eine Funktion innegehabt. Diese Arbeit übte er bis zum Jahre 1907 aus, als die „Krankenkasse für den Handwerksbereich“ in der „Allgemeinen Krankenkasse“ aufging.

Lehocký war voller Einfälle, ständig dachte er sich etwas aus und organisierte. Sehr engagiert arbeitete er im Verein „Napred“ (Vorwärts) mit, welchen er im Jahre 1905 gegründet hatte. Dieser Verein war im Rahmen des Pressburger (heute Bratislava, Anm.d.Ü.) Arbeiterbildungsvereins VORWÄRTS aktiv. Dank Lehocký organisierte der Verein verschiedene Vorträge, Theatervorführungen oder andere Kulturveranstaltungen. Interessant ist, dass der Verein auch Rechtschreibkurse in der slowakischen Sprache anbot, immerhin wurde diese Sprache in den Schulen ja nicht unterrichtet und Amtssprache war das Ungarische.

Auch erkannte er die Stärke des Kollektivs und die Musik faszinierte ihn. Daher gründete er im Jahre 1906 den ersten slowakischen Singkreis und ein Jahr später wurde er Mitbegründer des Singkreises „Bratstvo“ (Brüderlichkeit). Auch seine Tätigkeit als Journalist war nicht unerheblich. Er hatte Verdienste an der Gründung und dann Leitung der „Slowakischen Arbeiterzeitung“, an der Zeitschrift „Napred“ (Vorwärts) und an der ersten slowakischen Wochenzeitung, der „Robotnícke noviny“. Obwohl ihm in der Publizistik manches an Allgemeinbildung fehlte und er in der slowakischen Sprache noch Unsicherheiten hatte, erreichte er durch Selbstbildung und Disziplin erstaunlich viel.

Nicht nur dass er die Zeitung zusammenstellte und wesentliche Artikel für sie schrieb, nein, er war mit seiner Familie auch deren wichtigste Distributor. Es war

Rózou Gratzlovou, s kterou mal dve dcéry a jedného syna. Roku 1902 sa stal úradníkom Nemocničnej pokladnice řemeslného zboru, čo bolo ojedinelé, veď dovtedy v takejto funkcii robotník nepracoval. V tejto práci pokračoval aj po roku 1907, keď Nemocničná pokladnica remeselného zboru splynula so Všeobecnou pokladnicou.

Lehocký mal plno nápadov, neustále čosis vymýšľal a organizoval. Veľmi iniciatívne pracoval v spolku Napred, ktorý roku 1905 založil. Tento spolek pracoval v rámci bratislavského robotníckeho vzdelávacieho spolku „Vorwärts“. Zásluhou Lehockého sa v spolku usporadúvali rozne prednášky, divadelné predstavenia či iné kultúrne podujatia. Zaujímavé je, že organizoval aj kurzy slovenského pravopisu, veď v školách sa slovenčina neučila a úradným jazykom bola maďarčina.

Rovnako poznal silu kolektívu a fascinovala ho hudba, preto roku 1906 založil prvý Slovenský robotnícky spevokol a o rok **neskor** sa stal spoluzakladateľom robotníckeho spevokolu Bratstvo. Nezanedbateľná je aj jeho novinárska činnosť. Mal zásluhu na založení a vedení Slovenských robotníckych novín, časopisu Napred a prvého slovenského týždenníka Robotnícke noviny. Hoci mu v publicistike chýbalo všeobecné vzdelanie a lepšia znalosť slovenského jazyka, usilovnosťou a sebazvedávaním dosiahol veľmi veľa.

Noviny nielen zostavoval a písal do nich zásadne články, ale s rodinou a známymi ich aj kolportoval. Bolo len

nur eine Frage der Zeit, bis ihn die ungarischen Behörden der Unruhestiftung und Aufruhr beschuldigten.

Es passierte sogar, dass er für den Artikel „Die Liebe zur Heimat in der Praxis“ zu einer zweimonatigen Gefängnisstrafe und zu einer Geldstrafe verurteilt wurde; er blieb dann sogar drei Monate im Arrest, denn er hatte kein Geld, mit dem er die Strafe hätte zahlen können. Auch nach seiner Haftentlassung hörte er mit dem Schreiben ähnlicher Artikel nicht auf, war aber doch vorsichtiger geworden.

Am meisten kritisierte er die rechtsorientierte Leitung der Sozialdemokratie Ungarns dafür, dass einige Mitglieder der Arbeit unter den slowakischen ArbeitnehmerInnen nicht genügend Aufmerksam widmen würden.

Er verdient auch dafür gewürdigt zu werden, dass es ihm trotz Zensur, Verfolgung und Armut gelang, zwischen den Zeilen seinen Widerstand gegen den Krieg zum Ausdruck zu bringen und die Slowaken in ihrem nationalen Bewusstsein zu motivieren. Großen Mut bewies er nach der Maikundgebung im Jahre 1918 in Liptovský Mikuláš – er veröffentlichte eine Resolution über die Selbstbestimmung aller Völker. Während des Ersten Weltkriegs knüpfte er Kontakte mit Vertretern der tschechischen Sozialdemokratie, was wiederum seine Positionen bei der Schaffung des gemeinsamen Staates der Tschechen und Slowaken mitbeeinflusste. Die große sozialistische Oktoberrevolution (im November 1917!) hat er innerlich nicht angenommen und sich nie mit ihr identifiziert.

Emanuel Lehocký war in verschiedenen Funktionen aktiv, auch nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik. Er war Abgeordneter der Nationalversammlung, Senator und Mitglied der Kreisversammlung. Er starb im Alter von 54 Jahren an der **obličiek** und des Herzens.

otázkou času, kedy ho maďarská vrchnosť obviní z buričstva a poburovania.

Stalo sa aj to, za článok „Láska k vlasti v praxi“ bol odsúdený na dva mesiace väzenia a pokutu, ale vo väzení napokon pobudol až tri mesiace, lebo pokutu nemal z čoho zaplatiť. No ani po návrate v písaní podobných článkov neprestal, ale bol už opatrnejší.

Najviac kritizoval pravicové vedenie Sociálnodemokratickej strany Uhorska za to, že niektorí členovia nevenujú dostatočnú pozornosť práci medzi slovenskými robotníkmi.

Ocenenie si zasluhuje aj za to, že napriek cenzúre, prenasledovaniu a chudobe sa mu podarilo medzi riadami vyjadrovať odpor voči vojne a povzbudzovať Slovákov do národného povedomia. Statočnosť prejavil aj po prvomájovej manifestácii roku 1918 v Liptovskom Mikuláši – uverejnil rezolúciu o sebeurčení všetkých národov. Počas prvej svetovej vojny sa kontaktoval s predstaviteľmi českej sociálnej demokracie, čo ovplyvnilo jeho názory při vytvorení spoločného štátu Čechov a Slovákov. Veľkú októbrovú socialistickú revolúciu naprijal a nikdy sa s ňou nestotožnil.

Emanuel Lehocký bol v roznych funkciách aktivny aj po vzniku Československej republiky. Bol poslancom Národného zhromaždenia, senátorem a členom Krajinského zastupitelstva. Zomrel vo veku 54 rokov na zlyhanie obličiek a srdca.

**Übersetzung ins Deutsche: Bernhard
Riepl**